

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 96 (1951)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

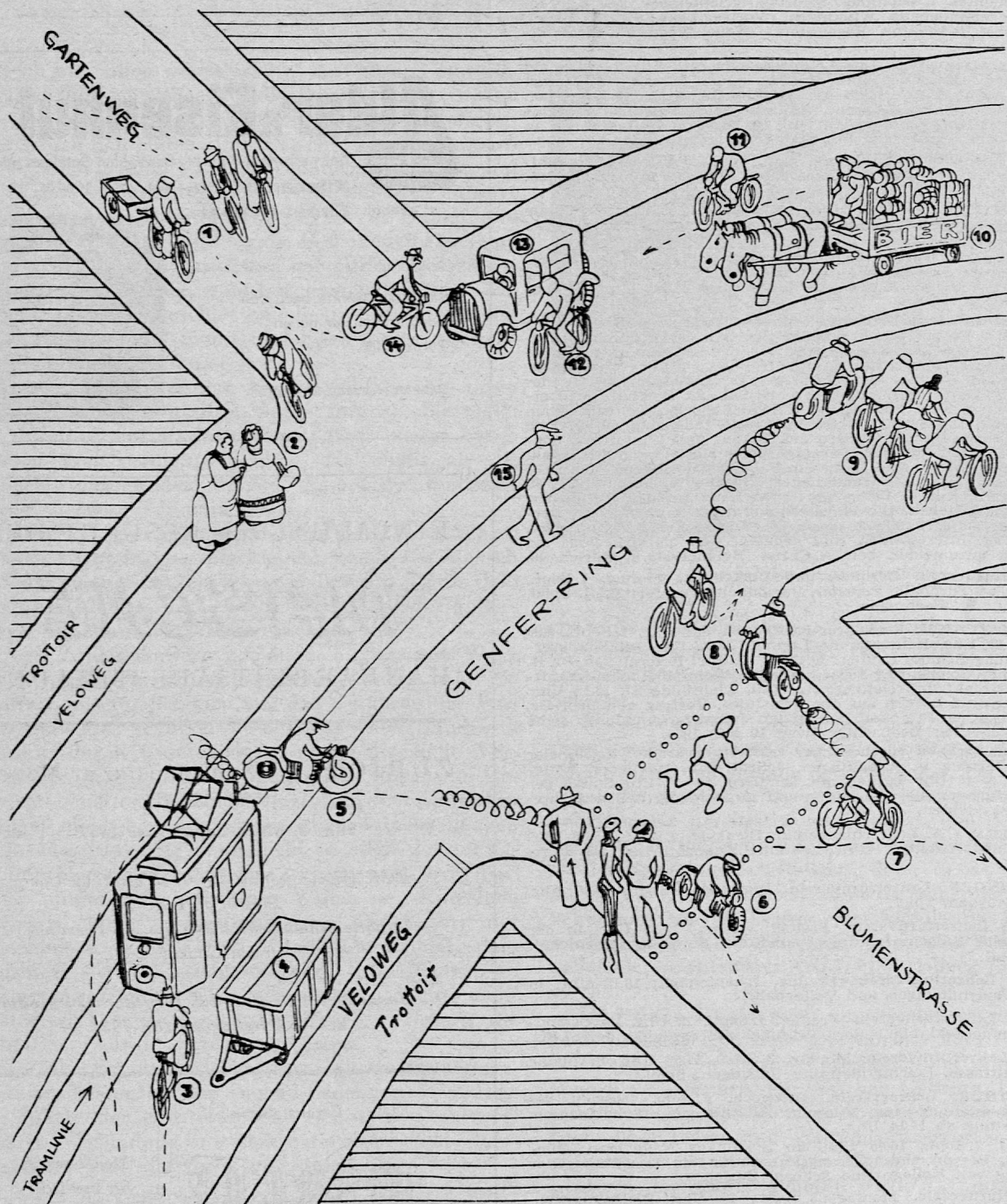
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Sonderheft: VERKEHRSERZIEHUNG



SIEHST DU VERKEHRSFehler?

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

- **Schulkapitel, 1. Abteilung.** Samstag, 8. September, 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Neumünster. «Intelligenz und Phantasie», Vortrag von Prof. Dr. P. Moor.
 - **Schulkapitel, 2. Abteilung.** Samstag, 8. September, in der neuen Kirche Zürich-Albisrieden. Beginn 8.30 Uhr. Traktanden: Sternlieder der Romantik, gesungen von Otto Peter, Bariton. Vortrag von H. Rohr, Schaffhausen: «Im Banne der Unendlichkeit.» Vorführung des Paloma-Filmes.
 - **Schulkapitel, 3. Abteilung.** Samstag, 8. September, 8.30 Uhr, im Vortragssaal des Schulhauses Kappeli, Badenerstr. 618. Hauptgeschäft: «Möglichkeiten und Grenzen des Unterrichtsgesprächs auf den verschiedenen Schulstufen.» 1. Lehrproben mit Klassen aus dem Schulkreis Limmattal: a) Elementarstufe: 3. Kl. (Sprache); b) Realstufe: 6. Kl. (Rechnen, Sprache); c) Sekundarstufe: II. Kl. (Geographie). 2. Aussprache (eingeleitet durch vorbestimmte Votanten): a) Besprechung der Lehrproben und Probleme auf den einzelnen Stufen; b) Stellungnahme zum «Gespräch» als Unterrichtsform.
 - **Schulkapitel, 4. Abteilung.** Samstag, 8. September, 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Wipkingen. Vortrag von Herrn Reich, Strafanstaltsdirektor, Regensdorf: «Neue Wege im Strafvollzug.»
 - **Lehrergesangsverein.** Der Lehrergesangsverein Zürich wird am 16. März 1952 in der Tonhalle die «c-moll-Messe» von Mozart und das in Zürich noch nie aufgeführte «Stabat mater» von Peter Cornelius aufführen. Wir laden sangesfreudige Kolleginnen und Kollegen herzlich ein, an unseren Freitagproben in der Hohen Promenade (ab 19.30 Uhr) teilzunehmen.
 - **Lehrerturnverein.** Montag, 3. Sept., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Training für den kantonalen Spieltag in Andelfingen. Leitung: Hans Studer.
 - **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 4. Sept., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Lektion III. Stufe Mädchen, Spiel. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.
 - **Pädagogische Vereinigung.** Diese führt in der letzten Schulwoche vor den Herbstferien, also vom 1.—6. Okt. 1951, unter dem Titel «Spiel, Musik und Tanz» einen Kurs durch. Näheres im «Kurier».
 - **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 3. Sept., 17.30 Uhr, im Kappeli: Vorbereitung auf die Sportabzeichenprüfung (Termin wird später bekanntgegeben) und den Turntag in Andelfingen (8.9.1951, siehe: «Amtl. Schulblatt»). Leiter: A. Christ. Anmeldungen für den Turntag als Mitspieler: 1. An der Uebung vom 3. Sept. oder 2. schriftlich an H. Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 49, bis 3. Sept. Es ist zu melden, ob am Faustball, Damen- oder Herrenkorfball teilgenommen und ob ein Mittagessen (Kapitulare aus Zürich und Winterthur können lt. Schulblatt den Turntag schon am Morgen besuchen; Kapitelsausweise sind in diesem Falle mitzubringen) zu Fr. 3.30 gewünscht wird. — **Wanderlager Arcegnio** 7.—14. Okt. 1951. Es würden uns ca. 15 Plätze im neuen Haus auf der Collina zur Verfügung stehen. Die Platzbelegung muss rasch erledigt werden, weil die Nachfrage gross ist. Kosten Fr. 7.50 pro Person und Tag. Interessenten sind gebeten, sich bis spätestens am 8. Sept. anzumelden bei: A. Christ, Buchlernstr. 4, Zürich 48.
 - **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 7. Sept., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Persönliche Turnfertigkeit. Spiel. Leitung: W. Bachmann.
- KANTON ZÜRICH. Reallehrer-Konferenz.** Samstag, 1. Sept., 8.00 bis 11.30 Uhr, Heimatkunde-Tagung; 15.00 Uhr Jubiläumsversammlung Schloss Laufen. 10.45—11.30 Uhr: Referat von Dr. H. Hübscher, Reallehrer, Schaffhausen: «Rheinfall-Rheinau-Kraftwerk-Projekt und Naturschutz» (mit Lichtbildern). 15.15 Uhr: «Lehren und Lernen auf der Realstufe», Vortrag von Prof. Dr. W. Guyer. — Protokoll der letzten Jahresversammlung: siehe «Pädagogischer Beobachter» vom 10. Nov. 1950.
- **Kantonalverband zürcherischer Lehrerturnvereine.** Kantonaler Lehrerturntag in Andelfingen, 8. Sept. 1951 (bei jeder Witterung). 9—12 Uhr Turnen mit Schülern, 14—17 Uhr Spiele der Lehrerturnvereine. Auskunft und Anmeldung bei den Sektionspräsidenten.
- AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein.** Dienstag, 4. Sept., 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Lektion: Knabenturnen III. Stufe, Spiel.
- ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, 4. Sept., 18.30 Uhr. Männerturnen, Spiel.
- BÜLACH. Lehrerturnverein.** Freitag, 7. Sept., 17.10 Uhr, in der Turnhalle Bülach. Lektion Unterstufe, Bewegungsgeschichte; Korfball.
- HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 7. September, 18.15 Uhr, in Rütli. Bodenübungen und Volleyball.
- MEILEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 7. Sept., 18 Uhr, im Strandbad Sonnenfeld, Männedorf. Prüfungsanforderungen der SLRG.
- USTER. Lehrerturnverein.** Montag, 3. Sept., 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Leichtathletische Uebungen, Spiel.
- WINTERTHUR. Lehrerverein.** Mittwoch, 5. Sept., Besuch der Kunstausstellung im Museum Allerheiligen, Schaffhausen. Winterthur ab 14.14 Uhr.
- Freitag, 7. Sept., 16.45 Uhr, im Schulhaus Neuwiesen, Zimmer 3, Beginn eines Gesangskurses für die Realstufe unter Leitung von Kollege Rud. Schoch, Zürich.
 - **Lehrerturnverein.** Montag, 3. Sept., 18 Uhr, Bodenübungen. Korfball für Andelfingen.
 - **Schulkapitel Winterthur, Nord- u. Südkreis.** Samstag, 8. Sept., 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Oberwinterthur. Vortrag von Herrn Dr. H. Kläui: «Oberwinterthur als regionaler Mittelpunkt von der Römerzeit bis 1600.»

BASELLAND. Lehrergesangsverein. Samstag, 8. Sept., 14 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal, Probe zur Delegiertenversammlung des SLV und zum Liederkonzert. Schubert-Lieder Bd. I u. II sowie Eid. Liedersammlung 2. u. 3. Bd. mitbringen.

— **Lehrerturnverein, Gruppe Lehrerinnen Oberbaselbiet.** Mittwoch, 5. Sept., 14 Uhr, Rotacker-Turnhalle, Liestal. Spielübung (Vorbereitung für den Kant. Spielnachmittag). Zahlreiche Beteiligung ist sehr erwünscht.

**Kaiser
VORHÄNGE**

ZÜRICH 1 Rennweg 23
I. Stock Tel. 23 59 73

Bekannt durch gute
Qualitätsstoffe,
feine und grobe Tülle

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 91 09 05

Fabrik **Ebnat-Kappel**

Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik



EINLADUNG zum BESUCHE DER

MASCHE

HANDARBEITSAUSSTELLUNG

ZÜRICH Zunfthaus «Zur Meise»

Münsterhof 20

vom 3. bis 7. September 1951

Durchgehend geöffnet von 09 00 bis 21 00 Uhr
Eintritt 55 Rp.

Geführte Schulklassen haben nur am Vormittag
freien Eintritt

Die Besucherinnen sind die Jury der 320 Modelle
des Wettbewerbes von 1951

Veranstalterin:

MASCHE

Monatsschrift
für modische
Handarbeiten

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm
2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

96. Jahrgang Nr. 35 31. August 1951 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Hauptthema Verkehrserziehung: Aktionswoche zur Unfallverhütung in Basel; Durchführung des Kurses; Die Unterrichtsmittel; Lektionen über die Strassensignalisation; Verkehrs-Liedli; Verkehrsunterricht in einer Klasse des 8. Schuljahres; Psychologische Grundlagen; Die Radfahrerprüfung in Basel; Was ist hier verkehrswidrig? Die Ausstellung «Kampf dem Unfall» — Schüler als Verkehrspolizisten — Die XIV. Internationale Erziehungskonferenz in Genf — Alt Lehrer Emil Zogg † — Schriftsteller und Lehrer — Postwertzeichen-Sonderausgabe zugunsten der Schweizer Schulen im Ausland — SLV — Das Jugendbuch Nr. 4

Verkehrserziehung

Noch nie haben wir es erlebt, dass unser Land von so vielen und von so schweren Lawinenkatastrophen betroffen wurde wie in diesem Winter. Unser Volk hat bei den sich häufenden Hiobsbotschaften einen eigentlichen Schock erhalten. Über hundert Menschen hat der Weisse Tod dahingerafft. Alle Schichten unseres Volkes waren tief beeindruckt von so viel Unheil, und überall hat das Mitgefühl für die Betroffenen Herz und Hand geöffnet, zum Trost und zur Hilfe. Grosszügige Hilfsaktionen wurden spontan eingeleitet und Abwehrmassnahmen beschlossen, die in Angriff genommen werden, sobald Sonne und Föhn die Schneemassen geschmolzen haben.

Aber noch eine andere Lawine gibt es, die unser Land heimsucht und ihre Opfer fordert. Sie wälzt sich durch unsere Städte und rast über unsere Landstrassen und vernichtet Leben, viel mehr als die Schneelawinen in den Bergen. Es ist der moderne, hastige, nervöse Verkehr.

Jeden Tag fordert er mindestens zwei Tote, alle elf Stunden stirbt in unserem kleinen Lande ein Mensch an den Folgen eines Verkehrsunfalles. Im Jahre 1950 waren es 782 Tote und 19 500 Verletzte. Oder anders gesagt: 782 Mann = 1 Infanteriebataillon!

Diese Zahlen fordern gebieterisch, dass alle Wege gesucht und alle Mittel versucht werden, um die Benützer unserer Strassen vor den Gefahren des Verkehrs besser zu schützen. Wohl versuchen Bund und Kantone durch Gesetzgebung und polizeiliche Verordnungen den Verkehr zu lenken und ihn in der Gewalt zu behalten. Allein Gesetze und Verordnungen genügen nicht bei dieser neuzeitlichen menschlichen Lebensäusserung. Sie kann nicht in allen ihren Phasen der Kontrolle unterstellt werden und ihre Ausübung muss weitgehend dem Willen des Einzelnen überlassen bleiben. Da muss, wo das Gesetz der menschlichen Willkür und Unvollkommenheit, dem Egoismus, der Rücksichtslosigkeit, dem Mangel an Konzentration und Selbstbeherrschung nicht mehr Meister wird, versucht werden, durch *Erziehung* die Verhältnisse auf der Strasse zu bessern.

Eine alte Erfahrung lehrt, dass jegliche Erziehungsarbeit am besten bei der Jugend begonnen wird. Deshalb führte der Schweizerische Strassenverkehrsverband in Verbindung mit der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung einen

Kurs über die Verkehrserziehung der Schuljugend

durch. Über diesen Kurs soll im folgenden die Rede sein. Er fand am 26./27. Februar 1951 in Basel statt und war der zweite in seiner Art. In 2—3 Jahren soll



Wer hat den Unfall verschuldet?

ein weiterer folgen. Die ca. 200 Teilnehmer setzten sich zusammen aus rund einem Drittel Lehrer und zwei Dritteln Polizeibeamten aus der ganzen deutschen Schweiz.

Es ist vielleicht gerade an dieser Stelle nötig, zu sagen, warum in einer Frage der Erziehung die Lehrerschaft nicht viel stärker vertreten war. Da gilt es zuerst zu untersuchen, wer zur Erteilung dieses «Verkehrsfaches» am besten geeignet ist, der Lehrer oder der Polizist. Für den praktischen Teil dieses Unterrichtes ist es sicher der Polizist, denn er ist der Fachmann, der dieses Spezialgebiet im allgemeinen besser beherrscht als der Lehrer. Der Schultube bleibt zur Vorbereitung, Vertiefung und ethischen Betrachtung, neben der praktischen Arbeit der Polizei, noch genug zu tun.

Und dann ist da noch ein psychologischer Grund zu berücksichtigen. Der alte Spruch vom Propheten, der nichts gilt in seinem Vaterlande, hat ja hie und da auch für uns Lehrer ein bisschen Geltung. Es ist entschieden wirkungsvoller, wenn diese Sache, die ja vielleicht über Leben und Tod eines unserer Schüler entscheiden kann, vom neuen Mann, vom Mann in der Uniform der Klasse geboten wird. Es muss übrigens nicht unbedingt ein Polizist sein. Es wäre denkbar, dass z. B. in höheren Mädchenschulen irgendein versierter Fachmann, der vielleicht von den Verkehrsverbänden delegiert werden könnte, mit mehr Erfolg



Der Polizist als Verkehrsinstruktor

zu unseren zum Teil schon recht kritischen höheren Töchtern sprechen würde. Aber ein Mann von aussen würde auch hier die Wichtigkeit des Verkehrsunterrichtes besser dokumentieren als die gewohnte Lehrkraft.

Trotz dieser kleinen Beeinträchtigung unserer Souveränität in der Klasse darf hier festgestellt werden, dass die schweizerische Lehrerschaft in ihrer grossen Mehrheit von der absoluten Notwendigkeit einer gründlichen Verkehrserziehung überzeugt ist. Sie hilft bei der Erteilung dieses neuen «Faches» gerne mit, unsere Jugend vor Gefahr und Schaden zu bewahren. Es gibt wenig Kolleginnen und Kollegen, die den Ausfall einer Mathematik- oder Französischstunde nicht verschmerzen können, wenn an ihre Stelle eine Unfallverhütungsstunde tritt. Wir alle wollen ja, dass die Schule möglichst eng sich ans wirkliche Leben anschliesse. Sollte uns da der im wörtlichen Sinne lebenserhaltende Verkehrsunterricht nicht willkommen sein?

Wir wollen deshalb die uns ein bisschen übelwollenden Bemerkungen im «Touring» (Organ des TCS) vom 22. März 1951 höflich und bestimmt zurückweisen, wonach die Lehrerschaft der Polizei und den hier erörterten Erziehungsproblemen nicht die ihnen gebührende Achtung schenke.

In seiner Berichterstattung über den Verkehrskurs schreibt der «Touring»:

«... Das Wesentliche scheint uns die Tatsache zu sein, dass sich alle beherrschende Verkehrserziehung im Rahmen des üblichen Lehrplanes abwickelte und keine zusätzliche Zeit verlangte. Dies sollen sich besonders jene Herren aus der Lehrerschaft merken, die den Verkehrsunterricht noch immer mit der Begründung ablehnen, sie hätten keine Zeit; ein Lehrer, der guten Willen hat und sich vorbereiten will, wird ohne Schwierigkeiten innerhalb seines Lehrplanes Verkehrsunterricht erteilen können. Aber eben, der gute Wille! Diese letzte kritische Andeutung veranlasst den Berichtersteller zu einigen weiteren Feststellungen wenig erfreulicher Art. Es dürfte indessen gescheiter sein, Unangenehmes zu notieren, als einfach mit Stillschweigen zu übergehen. Vielleicht gelingt es auf diese Weise doch noch, den einen oder andern Verstockten aufzutauen. Aus verschiedenen Bemerkungen wurde recht deutlich, dass viele Polizeileute, die als Verkehrsinstruktoren die Schulklassen besuchen, nicht nur auf Unverständnis, sondern oft geradezu auf Ablehnung oder Feindschaft der Lehrerschaft stossen, und zwar so, als ob die Lehrer eine gewisse Konkurrenz fürchteten. Eine derartige Einstellung, die in Dörfern so gut wie in Städten zu finden ist, muss angeprangert werden; denn jeder Lehrer, der den Nutzen einer zweckmässigen Verkehrserziehung nicht einzusehen vermag, schadet in grossem Masse den ihm anvertrauten Kindern...»

Das klingt gewiss nicht sehr schmeichelhaft für uns. Es nimmt mich allerdings wunder, woher der

Berichtersteller des «Touring» diese bitteren Pillen hat. Offiziell wurde im Kurs weder in Referaten noch in der Diskussion auch nur ein einziges Wort in dieser Richtung gesagt.

Ich habe bei meinen Basler Kolleginnen und Kollegen immer volles Verständnis für Fragen der Verkehrserziehung und der Unfallverhütung feststellen können. Auch der Massenbesuch der Basler Schulen in der Ausstellung «Kampf dem Unfall» und die vielen dort ausgestellten Schülerarbeiten zum Thema widerlegen die obigen Ausfälle des «Touring» gegen die Schweizer Lehrerschaft.

Sollte aber doch da und dort noch zu wenig Verständnis für das brennende Problem des Verkehrsunterrichts vorhanden sein, so sei auch von unserer Seite aus den Schulbehörden empfohlen, den Säumigen den Richtungszeiger energisch zu stellen, denn Vorbeugen ist auch hier besser als Heilen.

Wir Lehrer waren an diesem Kurs mehr nur Beobachter, denn die Hauptkursarbeit richtete sich an die Funktionäre der Polizei. Die meisten Referenten waren denn auch die «Lehrpolizisten», wenn ich sie so nennen darf, aus Zürich, Bern, St. Gallen und Basel. Ihre reiche Erfahrung in der Verkehrserziehung der Jugend wollten sie ihren Kameraden aus Landesgegenden, wo bis jetzt noch kein Verkehrsunterricht betrieben wurde, zur Verfügung stellen. Sie wollten ihre eigenen Methoden, die sie sich meist selbst in autodidaktischer Arbeit zurechtgelegt haben, den Kollegen zeigen. Auch für uns Lehrer waren die Stoffgebiete des Kurses zum Teil neu und boten uns eine Fülle von Anregungen für den eigenen Unterricht. Denn, wenn auch oben gesagt wurde, der Verkehrsunterricht sei Sache der Polizei, so möchte ich diese Feststellung doch dahin präzisieren: Die Verkehrserziehung muss wie ein roter Faden unsere Schularbeit durchziehen. In der Stadt wie auf dem Lande wird sich nur allzuoft die Notwendigkeit ergeben, über das Verhalten der Jugend auf der Strasse zu reden und beobachten oder gemeldete Fehler, die begangen wurden, zu rügen. Und das auf allen Schulstufen, bei den Kleinen im Kindergarten, die den Gefahren auf der Strasse mit der Harmlosigkeit der Unkenntnis gegenübertraten, wie beim Gymnasiasten, der auf seinem Velo die Gefahr bewusst missachtet, weil er sich selber und andern imponieren will.

Als Höhepunkt dieser immerwährenden Kleinarbeit soll der Besuch des Polizeimannes in der Klasse oder seine praktische Instruktion auf der Strasse gelten. Es ist ja in grösseren Orten nicht möglich, dass der Polizist häufig in die einzelne Klasse kommt. Alle zwei oder drei Jahre einmal wird die Regel sein.

Aktionswoche zur Unfallverhütung in Basel

Basel war übrigens für diesen Kurs der richtige Ort, denn er fiel in eine Zeit, wo in der Rheinstadt in Sachen Verkehrserziehung allerhand los war.

1. Da ist an erster Stelle die Ausstellung in der Basler Halle der Mustermesse unter dem Slogan «Kampf dem Unfall» zu nennen. Ich komme später noch darauf zu sprechen.



Haushaltsartikel im Schaufensterwettbewerb

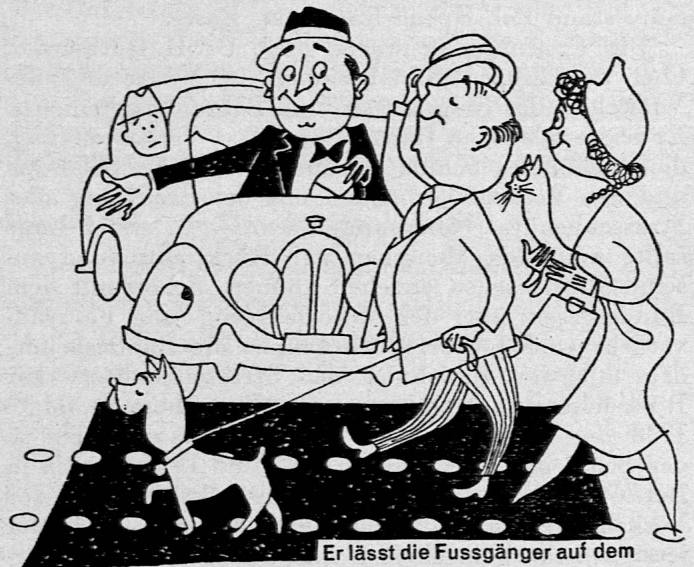
2. Eine weitere Aktion im Dienste der Verkehrserziehung und Unfallverhütung war ein grossangelegter *Schaufensterwettbewerb* in der Innerstadt, der die ganze Bevölkerung erfasste, interessierte und auch erfreute. Es ist unglaublich, was da an guten Einfällen und originellen und künstlerischen Darstellungen alles zu sehen war. Ein solcher Wettbewerb kann überall durchgeführt werden, wo so etwas wie ein Geschäftszentrum besteht, und das ist ja auch an kleineren Orten meist der Fall. Eine Umfrage in der Schule hat ergeben, dass von allen Veranstaltungen zur Unfallverhütung dieser Schaufensterwettbewerb bei der Jugend am meisten «gezogen» hat.

3. Die *Rotpunktaktion*, die sich mit ihren roten Abzeichen an Automobilisten, Motorradfahrer und Velofahrer wandte und die Träger des roten Punktes während einer Woche moralisch zur Rücksichtnahme und Freundlichkeit auf der Strasse verpflichtete. Automobilclub und Touringclub wandten sich mit einem köstlichen Bilderbogen an die Autofahrer, während die Radfahrerverbände die Velofahrer auf ebenso lustige

Weise an ihre Pflichten im Strassenverkehr mahnten. Der Erfolg dieser Rotpunktwoche war sehr gut: Kontrollen an den Stopstrassen haben ergeben, dass nach anfänglich katastrophaler Disziplinlosigkeit die Zahl der Verkehrssünder rapid abgenommen hat. Die ganze Verkehrserziehungs-Aktion hat übrigens eine spontane Senkung der Verkehrsunfälle während der Dauer der Verkehrsaktionen um über 30% bewirkt. Die Basler Unfallstatistik gibt darüber genaue Auskunft. Den Unfallzahlen der sieben ersten Wochen des laufenden Jahres sollen die Zahlen der beiden Aktionswochen gegenübergestellt werden:

Basel
Verkehrsunfall-Statistik vom 1. Januar bis 8. März 1951

Wochenweise	Anzahl Unfälle	Verletzte	Tote	Schaden
1. Jan. — 7. Jan.	21	13	1	9 000.—
8. Jan. — 14. Jan.	22	8	—	8 500.—
15. Jan. — 21. Jan.	23	16	—	13 000.—
22. Jan. — 28. Jan.	18	15	—	11 000.—
29. Jan. — 4. Febr.	19	10	—	9 000.—
5. Febr. — 11. Febr.	21	14	—	8 000.—
12. Febr. — 18. Febr.	34	29	—	10 500.—
19. Febr. — 25. Febr.	15	10	—	7 500.—
26. Febr. — 4. März	15	3	—	6 500.—
5. März — 8. März, 18.00 Uhr	7	4	—	1 010.—



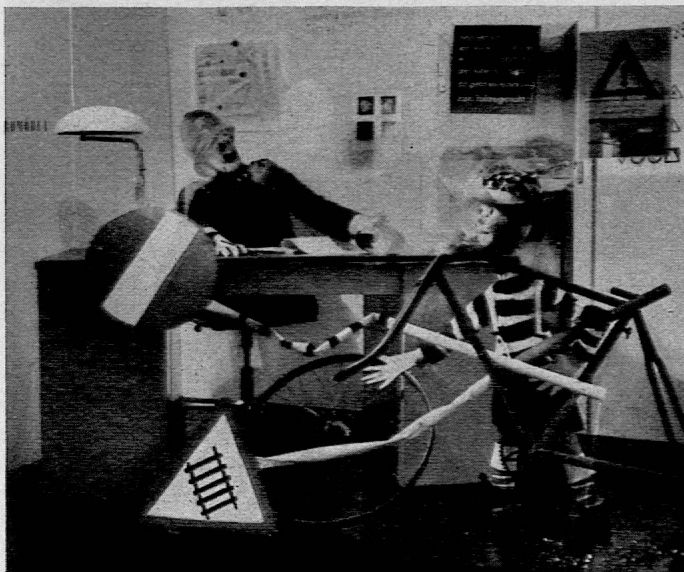
Die Rotpunktwoche des Autofahrers

Es wird sich zeigen, ob die hiermit erreichte Besserung in der Erziehung der Strassenbenützer auch in Zukunft anhalten wird. Auf alle Fälle zeigt der Basler Erfolg, dass solche grossangelegte Aktionen auch in andern Städten unseres Landes ihre guten Früchte tragen würden.

4. Zwei kleinere Wettbewerbe, der eine vom TCS zur richtigen Beurteilung von Unfallsituationen, der andere von der Beratungsstelle für Unfallverhütung in Bern zur Erlangung von Vorschlägen für Unfallverhütungsmassnahmen, wollten die Aufmerksamkeit von alt und jung auf die Probleme des modernen Verkehrs lenken.

5. Eine vom TCS durchgeführte Gratiskontrolle der Scheinwerfer und Bremsen an den Autos vervollständigte diese grossangelegte Aktion zur Unfallverhütung in Basel.

Dass man auch an höchster Stelle von der Wichtigkeit einer gründlichen Verkehrserziehung unserer Jugend überzeugt ist, zeigten die Worte, die Bundespräsident Eduard von Steiger anlässlich der Eröff-



«I bi gar nit gschwind gfahre!» (Schaufenster für Büromöbel)

nung des diesjährigen Automobilsalons in Genf unserem Thema widmete. Er sagte über Verkehrserziehung und Verkehrssicherheit folgendes:

«Die Lösung des Problems hängt nicht allein von der Verbesserung bestehender oder von der Einführung neuer Vorschriften ab. Die Erziehung der Strassenbenützer zu richtigem Verhalten auf der Strasse ist ein glücklicher Gedanke und wird immer notwendiger. Umfassende, diesem Ziele dienende Veranstaltungen wurden schon durchgeführt. Ich denke hier vor allem an die letztjährigen in Zürich und im Kanton Waadt, sowie an die Ausstellung und den Verkehrserziehungskurs, die kürzlich in Basel stattgefunden haben. Die eidgenössischen und kantonalen Behörden schätzen und fördern stets die erspriessliche Zusammenarbeit, die solche Veranstaltungen von den Verbänden der Automobilisten und den am Strassenverkehr beteiligten Kreisen fordern.»

Durchführung des Kurses

Als Kursleiter amtierten die Herren E. Joho, Leiter der Schweiz. Beratungsstelle für Unfallverhütung in Bern, und Dr. A. Raaflaub, Zentralsekretär des Schweiz. Strassenverkehrsverbandes, Bern. Ihnen zur Seite stand Pol.-Hptm. Ramseyer, Basel.

Die Eröffnungsansprache hielt Dr. H. Rothmund, Chef der Eidg. Polizeiabteilung, in Vertretung des Vorstehers des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements. Er zeigte in seinem Referat die grosse Verantwortung, die sowohl der Schule als auch den Polizeibehörden und den Verkehrsverbänden mit der Erziehung aller Strassenbenützer überbunden wurde. In erster Linie sollte man den Menschen zur Rücksichtnahme auf seine Mitmenschen erziehen können. Schon mit dem Bundesgesetz über den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr vom Jahre 1933 begannen die Bundesbehörden mit der Erziehung der Strassenbenützer zur Rücksichtnahme. Diesen ersten Bestrebungen folgte 1938 eine Resolution über den Verkehrsunterricht in den Schulen. In den Jahren 1947 und 1948 wurden in Bern und Lausanne zentrale Instruktionkurse zur Verkehrserziehung durchgeführt, die, wie auch der jetzige Kurs, polizeilichem und pädagogischem Lehrpersonal Richtlinien zur Erteilung eines erspriesslichen Verkehrsunterrichts geben sollten. 1950 wurde in Winterthur eine Kommission, dotiert mit einem Fonds, zur Förderung der Verkehrserziehung in den Schulen ins Leben gerufen.

Aber die erschreckend hohen Unfallziffern des Jahres 1950 zeigen mit aller Deutlichkeit, dass das alles noch nicht genügt. Es müssen neue Massnahmen zur Unfallverhütung ins Auge gefasst werden. Der Referent ist sich darüber im klaren, dass der Grossteil der Erwachsenen nicht mehr zu richtigem Verhalten auf der Strasse erzogen werden kann. Bei der jungen Generation aber muss diese Erziehung mit aller Gründlichkeit einsetzen.

782 Tote, gegen 20 000 Verletzte bei 32 000 Verkehrsunfällen! Da muss man sich fragen: Haben die Behörden, die Schule oder die Verkehrsverbände in ihren Anstrengungen versagt? Oder ist der einzelne Strassenbenützer einfach rücksichtsloser und unvorsichtiger geworden? Oder achtet der Mensch Gesundheit, Gut und Leben seines Mitmenschen nicht mehr? — Angesichts dieser Verhältnisse müssen Polizei und Gesetz mit größerem Geschütz auffahren!

Eine Charaktereigenschaft des Schweizer ist ja bekanntlich sein Hang zu Rechthaberei. Er ist es ge-

wohnt, auf sein Recht zu pochen. Das führt aber leicht zu Unfällen, wenn der Fahrer sein Vortrittsrecht à tout prix durchsetzen will. Eine Revision des Motorfahrzeuggesetzes ist unumgänglich. Dabei soll auch der Artikel über das Vortrittsrecht eine andere Formulierung im Sinne einer Lockerung erfahren.

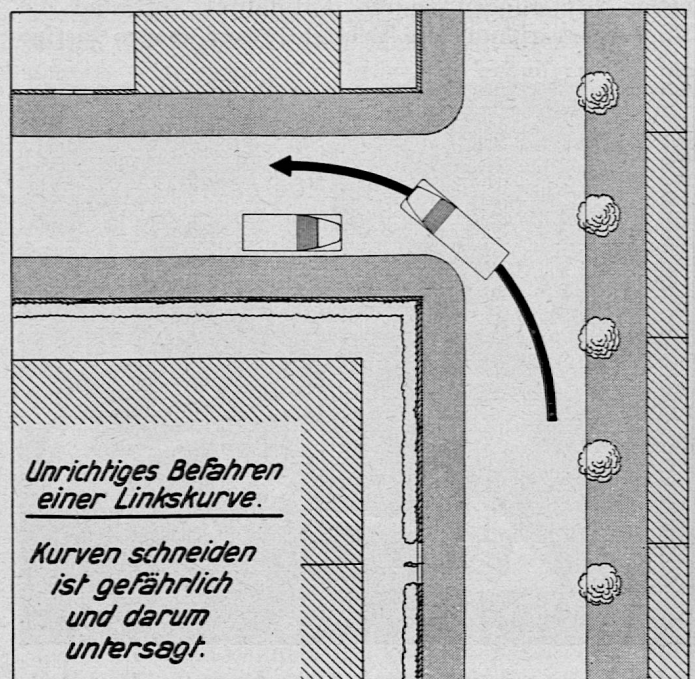
Auch sollen die Verkehrssünder aller Schattierungen in Zukunft viel schärfer angefasst werden können. Hauptsächlich muss eine bessere Handhabe zum Entzug des Führerausweises geschaffen werden. *Wer unter Alkoholeinfluss einen tödlichen Verkehrsunfall verursacht, verliert auf Lebenszeiten das Recht, ein Motorfahrzeug steuern zu dürfen.* Rückfälligkeit beim Fahren in angetrunkenem Zustand soll mit Entzug des Ausweises für 5—10 Jahre geahndet werden. Ferner sollen die Namen der «Alkoholsünder» zwangsweise der Veröffentlichung unterliegen. Die Bundespolizei ist gewillt, der Rücksichtslosigkeit auf der Strasse ebenfalls mit Rücksichtslosigkeit zu begegnen. Schöner als diese Straftätigkeit ist allerdings die Aufgabe, die der Schule und der Schularbeit der Polizeifunktionäre bei der Erziehung unserer Jugend zur Rücksichtnahme zufällt. Und zu dieser Arbeit wünschte uns Dr. Rothmund Geduld, Ausdauer und Erfolg.

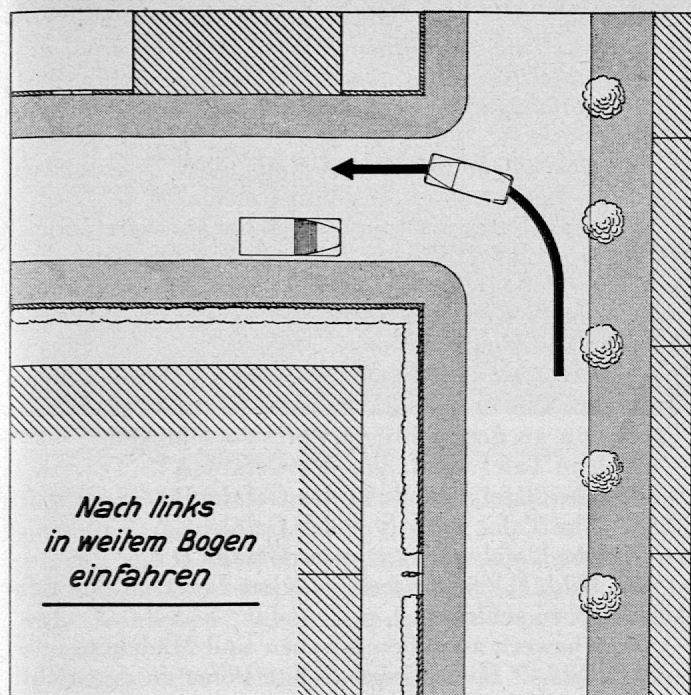
Die Unterrichtsmittel

Ein Hauptzweck des Kurses bestand darin, Lehrer wie Polizeibeamte mit den neuesten Hilfsmitteln für den Verkehrsunterricht bekannt zu machen.

1. Das Lichtbild

Polizeifeldweibel Linder von der Stadtpolizei Sankt Gallen verfügt über eine sehr instruktive Lichtbilderserie. Auf Grund von jahrelangen Erfahrungen empfiehlt er die Verwendung des Lichtbildes hauptsächlich zur Vorbereitung der Schüler auf den praktischen Radfahrerunterricht. Dieser Unterricht soll nicht auf der Strasse, sondern im Klassenzimmer beginnen. Die Aufmerksamkeit ist im geschlossenen Raum immer grösser als auf der Strasse. Das Lichtbild soll all das vorbereiten, was nachher draussen am praktischen Beispiel demonstriert wird. Dabei spricht er ganz besonders dem *farbigen* Lichtbild das Wort, weil dieses den Schüler weit mehr anregt, ihm eine Örtlichkeit





plastischer darbietet und das Auge weniger ermüdet, als das bei der Projektion von schwarz-weißen Bildern der Fall ist.

Die ganze Bilderserie, wie auch der Unterricht Feldweibel Linders, sind speziell auf die Instruktion unserer jungen Radfahrer zugeschnitten. Das ist ganz besonders nötig, weil ja diese Kategorie Menschen zu den unzuverlässigsten Kunden der Strasse gehört. Die Unfallstatistik zeigt, dass die Unfallbeteiligung der jugendlichen Radfahrer eine sehr hohe ist.

Im heutigen vielfältigen Verkehr ist der Radfahrer nicht nur selbst grossen Gefahren ausgesetzt, sondern er gefährdet durch unrichtiges Verhalten auch andere Strassenbenützer. Diesen Gefahren kann aber durch strikte Einhaltung der Verkehrsregeln weitgehend begegnet werden.

Feldweibel Linder zeigt anhand von einigen Lichtbildern die Entwicklung des Fahrrades von der Laufmaschine des badischen Forstmeisters Drais, der Draisine (1813), bis zum heutigen Luxusmodell, dem Traum unserer Buben und Mädchen. Er erläutert die gesetzlich vorgeschriebene Ausrüstung des Fahrrades und zeigt an zwei Bildern, wie die Fahrradbeleuchtung richtig eingestellt werden kann. Der Lichtkegel der Velolampe muss in einer Entfernung von 25 m auf die Fahrbahn fallen. Es folgen Bilder von schematisch gezeichneten Verkehrsregeln, anhand derer die Klasse das «richtig und falsch» selber erarbeiten muss. So lernt der Schüler das Rechtsfahren, das Ausweichen, das Überholen, das Einbiegen nach links und rechts, das Vortrittsrecht, das Verhalten des Velofahrers gegenüber der Strassenbahn oder gegenüber von Fussgängern auf dem Fussgängerstreifen usw.

Der Fahrradunterricht beginnt in St. Gallen in der 5. Klasse. Er umfasst Signalkennntnis und gründliche Beherrschung aller Verkehrsregeln. Es folgt eine überwachte und nachher kritisierte Fahrt durch die Stadt. Den Abschluss des Unterrichts bildet eine Fahrradprüfung, sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht. Wer die Prüfung erfolgreich besteht, erhält einen Ausweis.

Beherzigenswert scheint mir die Feststellung Feldweibel Linders, dass im Verkehrsunterricht ein allzu

häufiges und drastisches Hervorheben der Gefahren zu vermeiden sei, weil dadurch im Kinde Ängstlichkeit hervorgerufen wird. Ängstlichkeit auf der Strasse kann aber ebenso gefährlich sein wie unvorsichtiges Draufgängertum. Wichtiger für unsere Jugend ist, dass sie sich mit einer wohlüberlegten Sicherheit im Verkehr bewegt. Den Gefahren der Strasse, die wohl erwähnt und klar erkannt werden müssen, soll immer das verkehrsmässig Wertvolle, das richtige Verhalten gegenübergestellt werden.

Polizeigefreiter Josef von der Stadtpolizei Zürich, übrigens ein ausgebildeter Lehrer, hat sich selber drei Lichtbilderserien geschaffen, die alle drei der Erlerung der Strassensignaltafeln dienen sollen. Die erste wendet sich an die Unterstufe und ist von einer anregenden Erzählung eingerahmt: Peter ist wohl ein gewandter Velofahrer, aber um die Verkehrssignale hat er sich bis jetzt noch keinen Pfifferling gekümmert. Wie er dann doch noch zu der nötigen gründlichen Signalkennntnis gekommen ist, erzählt Herr Josef den Klassen anhand seiner Lichtbilder auf eine sehr feine Art. Seine Lektion, die mit grossem pädagogischem Geschick aufgebaut ist, möge Lehrerinnen und Lehrer an der Unterstufe für ihren eigenen Unterricht dienen, sofern sie sich die Mühe nehmen und die Bilderserie beim Polizeigefreiten Josef, Stadtpolizei Zürich, bestellen. — Die beiden andern Serien sind für Mittel- und Oberstufe bestimmt und bestehen aus farbigen Leicaaufnahmen aus der Stadt Zürich und ihrer Umgebung.

Lektionen über die Strassensignalisation

I. «Freundschaft mit Signaltafeln.» (Unterstufe) (Einführung in die Strassensignalisation)

Um den abstrakten und trockenen Stoff über die Strassensignalisation für die Unterstufe etwas geniessbarer zu machen, wurde die nachfolgende Geschichte erfunden.

1. Bild. Peter, ein junger Velofahrer, fährt in verbotener Richtung durch Einbahnstrasse und wird vom Verkehrspolizisten angehalten. Peter will die Tafel nicht gekannt haben. Peter wird aufgefordert, am folgenden Tag auf die Polizeiwache zu kommen, um die Signale aufzusagen.

2. Bild. Während der Nacht träumt Peter. Die Signale stellen sich um ihn, nehmen eine drohende Haltung ein und erklären, dass sie ihn nicht mehr hinauslassen, bevor er sie alle mit Namen kenne. Peter ist eingeschüchtert und sagt: «Ich kann doch nicht alle Tafeln auf einmal kennen! Wenn nur der Polizist von gestern käme, der würde sicher alle kennen!»

3. Bild. Kaum hat Peter den Ausspruch getan, so erscheint der Polizist und fragt, warum er ihn gerufen habe. Peter erzählt, dass die Tafeln ihn bedrohen und ihn nicht mehr hinauslassen wollen, bevor er sie alle kenne. Der Polizist sagt, dass er selber schuld sei. Die Tafeln seien nämlich sehr nett mit den Leuten, wenn man sie beachte; denn sie wollen uns nur vor Unannehmlichkeiten schützen.

Peter zweifelt an den Aussagen des Polizisten.

4. Bild. Der Polizist will Peter nun überzeugen, dass die Signale es sehr lieb mit ihm meinen. Er lässt die ganze Truppe von Signalen nach Formen geordnet antreten:

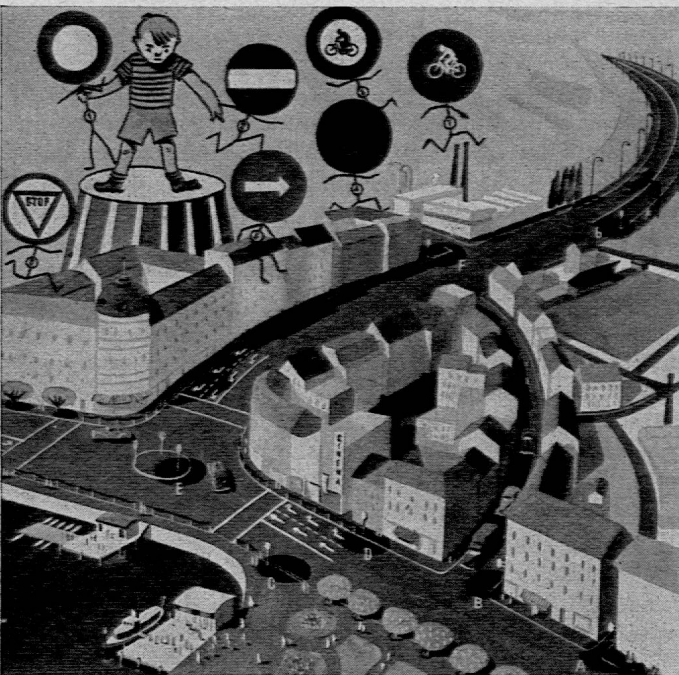
Die runden Signale im 1. Glied
die dreieckigen Signale im 2. Glied
die viereckigen Signale im 3. Glied.



«Peter, kannst du drei Sachen im Kopf behalten?» Peter bejaht dies. Polizist: «Dann kannst du auch alle Signale im Kopf behalten. Drei Tafeln musst du gut kennen, dann sind die andern nicht mehr schwer zu lernen.»

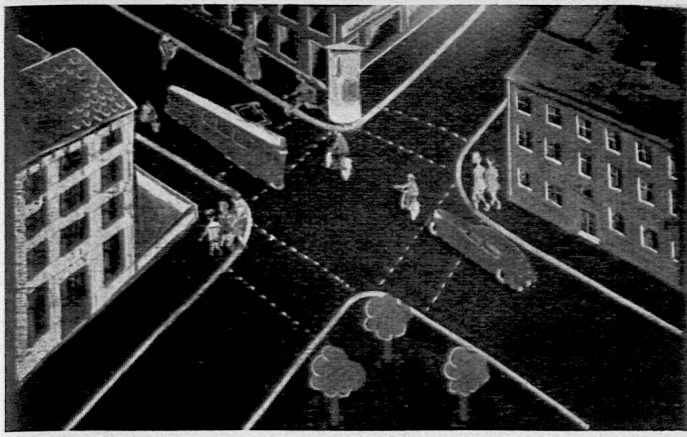
Jede einzelne Tafel erzählt nun, welche Aufgabe ihr zugeteilt wurde.

Jede einzelne Tafel erzählt nun, welche Aufgabe ihr zugeteilt wurde.



722

722



Die Stegerschen Schablonen an der Wandtafel

den ausgeschnitten und auf Karton, Aluminiumblech oder Laubsägeholz geklebt. Mit Schere oder Laubsäge werden die Konturen sorgfältig ausgeschnitten. Auf die Rückseite klebt man einen Klebefalz. In ein bis zwei fröhlichen Arbeitsstunden ist das Ganze beisammen.

Lehrer oder Schüler zeichnen ein Verkehrsgebiet, z. B. eine Strassenkreuzung, an die Wandtafel, und nun kann der Verkehr zu rollen beginnen, d. h. die Schablonen werden zur Darstellung irgendwelcher Verkehrssituationen durch Anfeuchten des Klebestreifens an die Tafel geheftet.

In einer Lektion mit einer 3. Mädchenklasse zeigte Herr Steger die Verwendung seiner Schablonen. Daneben ist es ihm gelungen, der Zuhörerschaft zu zeigen, dass auf der Unterstufe in der Quantität des darzubietenden Stoffes unbedingte Beschränkung geübt werden muss. Eine bis zwei Verkehrsregeln pro Lektion sind dem Aufnahmevermögen der Kinder angepasst.

In seiner Lektion besprach der Instruktor mit den Kindern eine Situation, die sich auf ihrem Schulweg wohl täglich ereignen kann: Zwei Buben und ein Mädchen wandern selbdrift nebeneinander auf dem linksseitigen Trottoir zur Schule. Weil sie dabei aber die ganze Breite des Trottoirs einnehmen, muss ein aus der entgegengesetzten Richtung kommender Knabe für einige Schritte die Fahrbahn betreten, um an den drei ungehobelten Klötzen vorbeizukommen. In der Eile vergisst er nach rückwärts zu schauen und läuft gerade in die Fahrbahn eines von hinten kommenden Autos. Die Beantwortung der Frage nach der Schuld an diesem Unfall ergab den Grundsatz: Geht auf schmalem Trottoir nie zu dritt nebeneinander, weil ihr dadurch die euch entgegenkommenden Fussgänger auf die Fahrbahn drängt.

3. Die Literatur

Das Handbuch für Verkehrserziehung von Fürsprech Britschgi vom Jahre 1948 kennen wir wohl alle. Es ist für die Hand des Lehrers oder des Verkehrsinstruktors bestimmt. Lesestoff für den Schü-

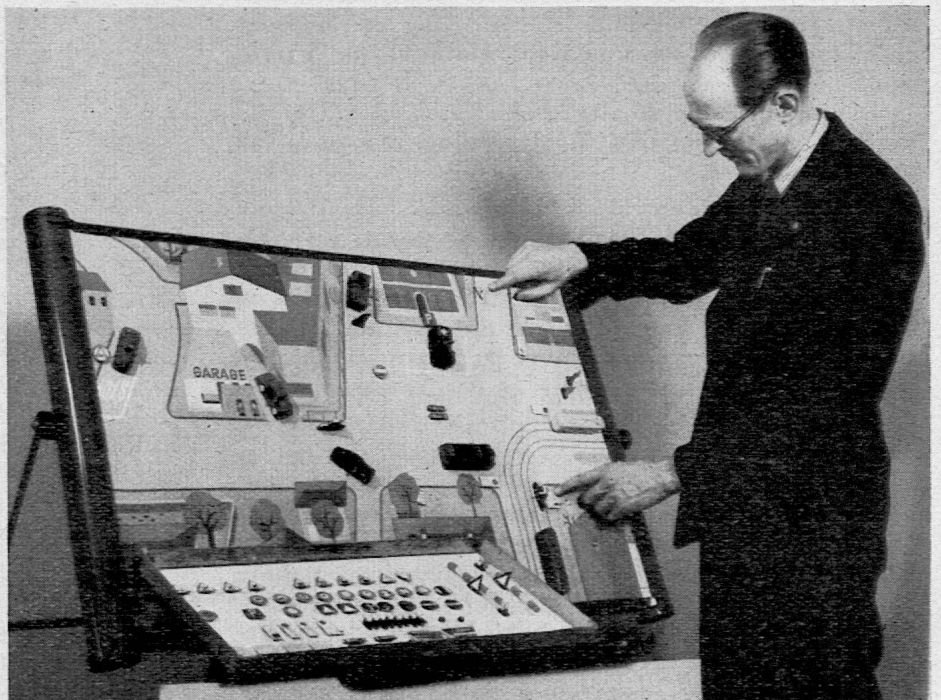
ler über das Thema Verkehrserziehung existierte bis jetzt eigentlich nicht. Verschiedene Polizeidirektionen haben zwar schon verschiedentlich kleine Bilderserien, meist in Form von Pliants oder dünnen Heftchen, herausgegeben, um die Schüler zu Fuss und per Velo an das richtige Verhalten auf der Strasse zu gewöhnen (z.B. die kleine Broschüre: «Velofahrer, weisst du...?»). Nun ist aber ein gutes Büchlein in der Reihe der SJW-Hefte erschienen. Es trägt den Titel: *Schnell, immer schneller*. Das Heft ist ein gemeinsames Geschenk des Aktionsfonds für Unfallbekämpfung im Strassenverkehr und des Touring-Clubs der Schweiz. Dem Umfang nach entspricht es etwa zweieinhalb normalen SJW-Heften. Als Verfasser zeichnen Lehrer Fritz Aebli und Dr. Marianne Bussmann. Das Werklein ist reich mit Illustrationen des Genfer Malers Gottardi versehen. Die Publikation ist es wert, dass sie allen Buben und Mädchen zugänglich gemacht wird. Sie bietet auch als Klassenlektüre bis zum 8. Schuljahr eine Fülle von Stoff für den Verkehrsunterricht.

4. Das Schulwandbild

Die Serie der Verkehrswandbilder, die seinerzeit der Automobilclub der Schweiz herausgegeben hat und die ja schon in den meisten Schweizer Schulstuben verwendet wird, ist vergriffen. Der ACS, auch in Verbindung mit dem schon erwähnten Aktionsfonds für Unfallbekämpfung, ist gegenwärtig daran, diese vorzügliche Bilderserie in leicht vereinfachter Form neu herauszugeben. Die Ausgabe soll noch im Laufe des Sommers erfolgen können.

5. Die magnetische Wandtafel

Es sind gegenwärtig zwei Modelle im Handel. Das schweizerische Fabrikat heisst «MAGNA, der neuzeitliche Apparat für den Verkehrsunterricht». Dieser Apparat wurde vom Berner Graphiker Erwin Grimm in Zusammenarbeit mit Verkehrsfachleuten und der Schweiz. Beratungsstelle für Unfallverhütung entwickelt. Er besteht aus einer Metallplatte, einem über diese ziehbaren Bildstreifen und zwei seitlichen Rollen-



Der MAGNA-Verkehrserziehungsapparat

gehäusen, aus denen der Bildstreifen durch Drehen an einer kleinen Kurbel beliebig abgerollt werden kann. Der Bildstreifen enthält in Mehrfarbendruck mannigfaltige Strassenbilder von Stadt-, Dorf- und Überlandstrassen. Wir finden Plätze, Kreuzungen, Tramgeleise, Bahnübergänge, Ausfahrten, Fussgängerstreifen, Sicherheitslinien usw. Der Streifen ist gegen 6 m lang. Verkehrszeichen, Fahrzeuge und Fussgängerfiguren werden je nach Bedarf auf diesen Bildstreifen gesetzt. Ein kleiner Magnet in der Standfläche dieser Figuren bewirkt ihr Anhaften auf der eisernen Tafel unter dem Bild. Die magnetischen Figuren können auch auf der Rückseite des Apparates verwendet werden, wo, wie auf der Wandtafel, mit Kreide gezeichnet werden kann. Zum Apparat wird ein Heft mit vielen praktischen Beispielen für einen lebendigen Verkehrsunterricht geliefert. Der Preis des Apparates mit allem Zubehör beträgt Fr. 465.—. Interessenten wenden sich an die Firma MAGNA G. m. b. H., Monbijoustrasse 16, Bern.

Eine andere, in Deutschland hergestellte magnetische Tafel wurde von ihrem Erfinder, Ing. Schneider, vorgeführt. Sie unterscheidet sich von der schweizerischen Tafel dadurch, dass die Strassenbilder jeweils mit Kreide aufgezeichnet werden müssen. Das Aufsetzen der Verkehrsfiguren geschieht in gleicher Weise. Auskunft über diese Tafel erteilt: Autofahrerlehrer-Zentralverband, Stampfenbachstr. 19, Zürich 1.

6. Der Film

Er bildet sozusagen die Krönung aller Anschauungsmittel für den Verkehrsunterricht. Das schon deshalb, weil unsere Generation ja sowieso glaubt, ohne Film sei das Leben fast undenkbar. Zudem ist das bewegliche Bild die natürliche Wiedergabe eines Verkehrsvorganges. Das Wesen des Verkehrs ist ja gerade der Ablauf der Bewegung. Kein anderes Anschauungsmittel ist deshalb imstande, diesen Bewegungsablauf so getreu wiederzugeben wie der Film.

Es ist aber nicht leicht, gute Verkehrsfilm zu erhalten, die speziell auch für unsere Verhältnisse passen und die unsere Schuljugend ansprechen. Man müsste sie schon selber herstellen. Aber das braucht einen grossen Aufwand an Geld, Material und Erfahrung.

Die während der Ausstellung «Kampf dem Unfall» vorgeführten Filme sind für die Schule nur zum Teil brauchbar.

Ich nenne da den Zürcher Unfallfilm «Das Gesetz der Strasse», der eindrucklich davor warnt, in ange-trunkenem Zustande ein Auto zu lenken. Mit dieser Themastellung wendet er sich zwar in erster Linie an die Erwachsenen, kann aber sehr gut auch den älteren Schülern gezeigt werden. Mancher Maturand hat ja jetzt schon den Führerausweis in der Tasche und alle andern brennen darauf, auch bald zu diesen Glücklichen zu gehören.

Der deutsche Film «Was allen nützt», hergestellt vom Verkehrsministerium Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, ist ein in jeder Hinsicht gut gelungener Film. Kurz und prägnant zeigt er, wie die Gefahren der Strasse nicht mehr aus dem Leben unserer Schulkinder wegzudenken sind. Eindrucklich wird vor diesen Gefahren gewarnt. Der Unfall eines Schülers bringt die Klasse auf die Idee, selber eine Verkehrsausstellung mit Bastelarbeiten, Strassenmodellen und Photographien zu organisieren. Die ganze Schule schaut diese

Ausstellung an und wird dadurch einmal mehr vor den Gefahren der Strasse gewarnt.

Ein zweiter deutscher Film, «Die tödliche Sekunde», wurde im Auftrag des Bayrischen Innenministeriums gedreht. Er zeigt in rascher Folge eine Häufung von schweren Strassenunfällen und wechselt brüsk zwischen Fussballplatz, Strasse und Friedhof. Er eignet sich in seiner abschreckenden Härte wohl eher für Erwachsene als für Kinder.

Ein belgischer Film, der sich zwar ausschliesslich an die Schuljugend wendet, wirkt durch seine unnötige Länge eher ermüdend.

7. Das Lied

Polizeihauptmann Ramseyer erwähnte noch ein letztes «Anschauungsmittel». Es mutet zwar etwas amerikanisch an und stammt auch von drüben. Es ist eine Grammophonplatte mit einem fröhlichen Lied über das Verkehrslicht. Die Melodie bearbeitete Cédéric Dumont, und den Text übersetzte R. Sprenger. «Green for go, red for stop» heisst der englische Titel. Und der deutsche:

Grün zum Gehn, rot zum Stehn

Seid achtsam auf der Strasse,
Passt auf, wenn ihr spaziert,
Schaut gut nach links, schaut gut nach rechts,
Damit euch nichts passiert.
Die Strassen sind gefährlich,
Dum denkt auch immer dran,
Dass nur die grösste Vorsicht
Vor Unfall schützen kann.

O, grün zum Gehn, rot zum Stehn,
Jeder muss da selber sehn,
Dass er die Strasse nur betritt,
Wenn grünes Licht die Bahn freigibt.
Rot zum Stehn, grün zum Gehn,
Jeder muss das selber sehn.
Denkt daran und tretet nicht
Vom Trottoirrand bei rotem Licht.

Doch selbst bei vollem grünem Licht,
Vorsicht, Vorsicht, Vorsicht,
Denn viele Leute kennen nicht
Dies kleine hübsche Lied vom Licht,
Dum Vorsicht, Vorsicht, Vorsicht!

Grün zum Gehn, rot zum Stehn,
Jeder darf nur weitergehn,
Ob Knabe, Mädchen, Frau, ob Mann,
Wenn ihm nichts passieren kann.
Vergesst jedoch auch eines nicht:
Die Vorsicht, Vorsicht, Vorsicht
Ist auf der Strasse höchste Pflicht.
Bei rotem und bei grünem Licht
Stets Vorsicht also, Vorsicht!

Grün zum Gehn, rot zum Stehn,
Niemand sollst Du weitergehn,
Wenn Du nicht ganz sicher bist,
Dass es nicht gefährlich ist.

Die Platte soll nach jeder Verkehrsinstruktion durch den Polizisten den Klassen vorgespielt werden, so dass das Lied bald Gemeingut der Schuljugend wird. Es ist ein weiteres Mittel, die Kinder an ihre Pflichten beim Überqueren von verkehrsreichen Kreuzungen oder Plätzen zu mahnen. Die Platte kann zum Preise von Fr. 20.— beim Polizeiinspektorat Basel, Verkehrsabteilung, bezogen werden.

Leicht verständlich und ansprechend in der Melodie ist auch das «Verkehrs-Liedli» der Basler Lehrerin Dora Drujan. Für Kindergarten und Unterstufe eignet es sich sehr gut.

Bestellung von Lichtbilderserien

Kollegen, die für ihren Verkehrsunterricht die oben erwähnten Lichtbilder benötigen, haben Gelegenheit, diese Anschauungsmittel kostenlos zu beziehen. Die *Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung, Bern, Schauplatzgasse 33*, besorgt den Verleih. Am besten lässt man sich eine Bestellkarte senden, auf der die verschiedenen Lichtbilderserien genannt sind.

Etwas aus der Unterrichtspraxis

Wie der Polizist als Freund und Lehrer der Kleinen im Kindergarten Verkehrsunterricht erteilt, zeigte uns und seinen Kollegen Polizeiwachtmeister Garnus aus Basel. Auf der Bühne unseres Konferenzsaales nahmen Buebe und Maitli eines Kindergartens Platz. Mitten unter ihnen sass der Polizist in Uniform. Man sah es auf den ersten Blick, dieser Mann war den Kindern ein vertrauter Freund, und sie freuten sich alle auf die Geschichten, die er ihnen heute erzählen wird.

Um den anwesenden Kollegen möglichst viel Anregung zu geben, erzählte er heute nicht nur eine, sondern gleich ein paar Geschichten von der Strasse. Da war das Anneli, das nach Schulschluss nicht einfach aus dem Schultor zur wartenden und winkenden Mutter hinüberschoss, sondern bedächtig und gut die Strasse überquerte. Sie hörten vom frechen Hansli, der in ein parkiertes Auto klettert und dort seine Kratzer anbringt, und vom Peter, der zum Geburtstag ein Paar Rollschuhe bekommen hat und nun damit die Welt unsicher macht.

Wir sahen, wie mit einfachen Mitteln die Aufmerksamkeit der Kleinen auf die Gefahren der Strasse gelenkt werden kann. Der Refrain des Schlussgesanges soll die Kleinen auf die Strasse hinaus begleiten:

*Passet uff, alli Lüt,
Dass es jo kei Unglück git!*

Wie der Verkehrsunterricht in einzelnen Fächern geradezu befruchtend wirken kann, das zeigte uns Kollege Hermann Jud in einer Rechenstunde mit einer 4. Knabenrealklasse (8. Schuljahr) aus Basel. Seine Lektion möge hier folgen, sie gibt jedem Rechenlehrer der Mittel- und Oberstufe reiche Anregung und wird auch das Interesse der Schüler sowohl an den darin angeschnittenen Fragen des Verkehrs wie auch der rechnerischen Lösungen finden.

Verkehrs-Liedli v. Dora Drujan. Musik v. Olga Krethlow.

O - bacht, O - bacht, d'Po - li - ze i sch do, legt die wys - se Händsche a und

duet uff d'Schtros - se schtoh. Passt guet uff uf al - li Lüt, dass es jo kai Un - glück git

Uf - fe, a - be, hin und her, re - glet der Ver - kehr.
d'Po - li - ze i, die

*Taxi, Velo fahre-n-umenand,
Tram und Wäge, Autobuss
Und sunscht noh allerhand.
Alles duet am Schnierli goh,
Wenn die Polizei isch do.*

*Refrain: Uffe — abe — hin — und — her,
d'Polizei, die reglet der Verkehr.*

*Maitli, Buebe, mien ihr über d Schtrooss,
Lueget links und lueget rächts,
Ob niene nyt isch loos.
Lueget hin und lueget her,
Ob die ganz Schtrooss isch leer!*

*Refrain: Uffe — abe — hin — und — her,
d'Polizei, die reglet der Verkehr.*

*Kinder, Kinder, dänket alli dra,
Dass me-n-iber Schtroosse halt
Nit nur so renne ka.*

*Passet uff, ihr klaine Lüt,
Dass es jo kai Unglück git*

*Refrain: Uffe — abe — hin — und — her,
d'Polizei, die reglet der Verkehr.*

Verkehrsunterricht in einer Klasse des 8. Schuljahrs

Wer als Mittellehrer regelmässig Verkehrsunterricht betreibt, sieht sich bald einmal vor die Tatsache gestellt, dass Buben und Mädchen alle wichtigen Verkehrsregeln kennen und für Mahnungen und Belehrungen kein grosses Interesse mehr aufbringen. Es ist aber auch nicht die Hauptaufgabe des Verkehrsunterrichtes an der mittleren Schulstufe, vom richtigen und falschen Gehen und Fahren auf der Strasse zu reden. Die meisten Verkehrsunfälle beruhen gar nicht auf der Unkenntnis der Vorschriften.

Was den ältern Schülern — und übrigens auch den Erwachsenen — noch weitgehend fehlt, ist der richtige Begriff für die Grösse der Gefahr, in der man sich als Strassenbenützer unweigerlich befindet. Die Vorsicht ist noch nicht Selbstverständlichkeit! Man ist gar

nicht im Bild über die Grenzen der menschlichen Reaktion und die Macht physikalischer Gesetze. All dies den Schülern vor Augen zu führen, ist das Ziel der nachfolgenden Lektion, die eine willkommene Abwechslung im Rechenunterricht sein möchte.

Je nach dem Stand des Rechenunterrichtes wird man für das richtige Verständnis der Materie mehr oder weniger Vorarbeit leisten müssen, und vor allem wird man für die Behandlung des Stoffes wahrscheinlich mehr als eine Stunde benötigen.

Gliederung der Lektion

1. Kopfrechnen.

- Zusammenhänge zwischen Weg, Geschwindigkeit und Zeit (Reaktionszeit).
- Errechnung des Bremsweges nach der Formel:

$$\text{Bremsweg} = \left(\frac{\text{km/Std.}}{10} \right)^2 \text{ m}$$

2. Hausaufgaben.

Diese können in der vorangehenden Stunde gestellt und während der Lektion kontrolliert und kommentiert werden. Ebensogut können sie erst jetzt gegeben werden.

3. Graphische Darstellungen.

- Linienzüge (Entwicklung).
- Kreisausschnitte (Verteilung).

4. Berechnung von Anhaltewegen in einer gegebenen Verkehrssituation.

1. Kopfrechnen.

- Geschwindigkeit = 7 m/Sek.
Weg in $1\frac{1}{2}$ Sek. = ? 10,50 m
 - 7 m/Sek. = ? km/Std.
(zuerst m/Std.) 25,2 km/Std.
 - Geschwindigkeit = 22 m/Sek.
Weg in $\frac{1}{2}$ Sek. = ? 11 m
 - 22 m/Sek. = ? km/Std. 79,2 km/Std.
 - Geschwindigkeit = 18 m/Sek.
Weg in $\frac{3}{4}$ Sek. = ? 13,50 m
 - 18 m/Sek. = ? km/Std. 64,8 km/Std.
- usw.
- Bremsweg bei 25 (30, 35, 40, 45 ...) km/Std. = ? 6,25 m (9 ... m)

Mit solchen Kopfrechnungen erhalten die Begriffe Reaktionszeit und Bremsweg plötzlich recht eindrucksvolle Gestalt.

2. Hausaufgaben.

Im Jahre 1950 gab es im Kanton Baselstadt: 195 111 Einwohner, 10 056 Autos, 80 480 Velos, 2812 Motorräder (1949: 1813 Motorräder), 1502 Verkehrsunfälle mit 17 Todesopfern, 2017 Todesfälle.

- Wieviel % der Bevölkerung besitzt durchschnittlich a) ein Auto? b) ein Velo? (a) 5% b) 41%)
- Wieviel % beträgt die Zunahme des Motorradbestandes von 1949 bis 1950? (55%)
- Wie viele Tote entfallen auf 1000 Unfälle? (11)
- Wieviel ‰ aller Todesfälle sind Folgen des Straßenverkehrs? (8 ‰)

Denke dran: Ungefähr auf jeden zweiten Einwohner von Basel entfällt ein Velo! — Der Motorradbestand hat innert Jahresfrist um mehr als die Hälfte zugenommen! — 1000 Unfälle sind wenig, 11 Tote aber sehr viel! — Von 1000 Todesfällen hätte man leicht 8 vermeiden können!

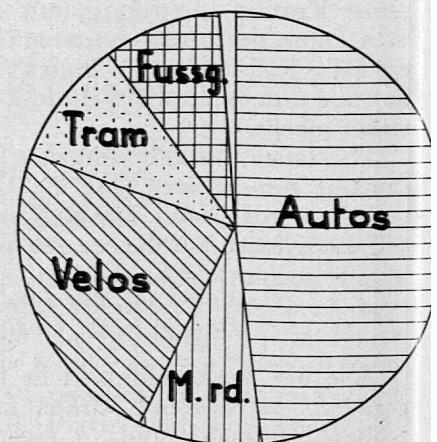
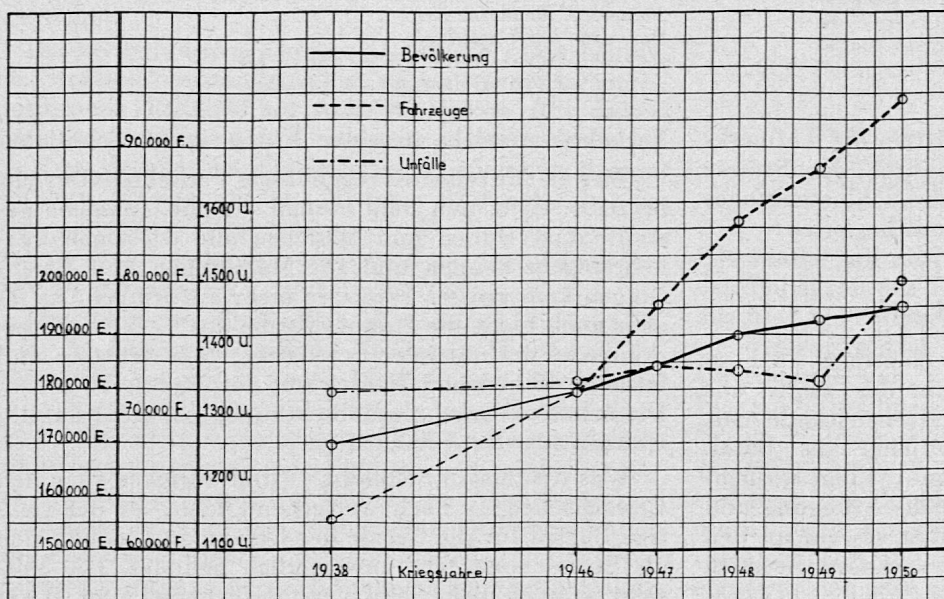
3. Graphische Darstellungen.

a) Entwicklung der Bevölkerungsziffer, des Fahrzeugbestandes und der Anzahl der Verkehrsunfälle:

	Mittl. Bevölkerungsziffer von Basel	Fahrzeugbestand (nur Autos, Motorräder u. Velos)	Unfälle
1938	169 130	62 181	1326
1946	178 712	71 419	1353
1947	184 200	78 333	1368
1948	189 426	84 362	1362
1949	192 486	88 357	1346
1950	195 111	93 348	1502

Die drei Entwicklungen lassen sich nur dann miteinander richtig vergleichen, wenn wir alle drei Linienzüge auf der gleichen Zeichenfläche darstellen. Weiter müssen wir dafür sorgen, dass durch geeignete Wahl der Maßstäbe die im gleichen Verhältnis stehenden Änderungen auch durch gleiche Neigungswinkel zum Ausdruck kommen. So muss z. B. die Zunahme um $\frac{1}{1000}$ bei der Bevölkerungsziffer wie bei der Zahl der Unfälle als gleich starker Anstieg des Streckenzuges zur Darstellung kommen. Und schliesslich greifen wir aus den jeweiligen Zahlenreihen nur den für uns günstigsten Bereich heraus.

Bei der Bevölkerungszahl wählen wir das Intervall von 150 000 bis 200 000, wobei für je 10 000 1 cm genommen werden soll. Da der Grundwert beim Fahrzeugbestand (70 000) $2\frac{1}{2}$ mal kleiner ist als derjenige der Bevölkerungszahl (175 000), so zeichnen wir hier entsprechend grösser, d. h. für je 10 000 haben wir nun



Unfallbeteiligung

Bevölkerung — Fahrzeuge — Unfälle

2½ cm zu wählen. Als Intervall eignet sich am besten 60 000 bis 100 000. Aus dem Verhältnis der Grundwerte des Fahrzeugbestandes und der Unfallziffern 70 000 : 1400 leiten wir ab, dass für 100 Unfälle 1¼ cm genommen werden muss.

Selbstverständlich gelten diese Angaben nur für eine Zeichnung im Heft, für die Wandtafelskizze wird der Lehrer mit einem Mass beginnen, das dem vorhandenen Platz angepasst ist.

Die Schüler werden bald einmal herausgefunden haben, dass der steilste Anstieg im letzten Teil der Unfallkurve zu finden ist. Dies ist natürlich sehr bedenklich und spornt die Schüler deshalb an, sich ein anschauliches Bild darüber zu machen, wer denn im Jahre 1950 an den vielen Unfällen hauptsächlich beteiligt war.

b) Beteiligung der verschiedenen Gruppen von Strassenbenützern an den Verkehrsunfällen des Jahres 1950.

Beteiligung an den Unfällen:

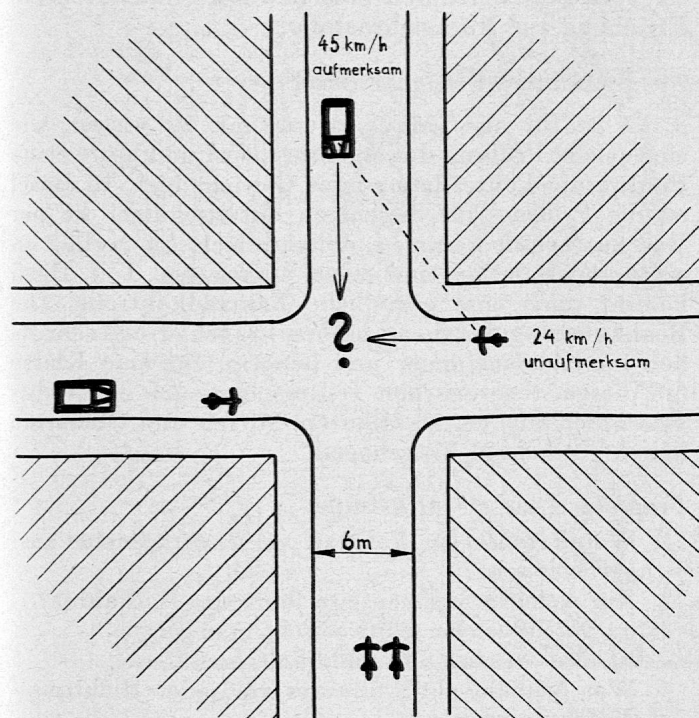
Autos	1345
Motorräder	262
Velos	658
Tram	266
Fussgänger	252
Verschiedenes	40
Total	2823

(rund 2820)

Unter Anwendung des Dreisatzes und mit Hilfe der gerundeten Zahl 2820 lassen sich leicht folgende Winkel für die Kreisausschnitte berechnen:

Autos 172°	Motorräder 33°	Velos 84°
Tram 34°	Fussgänger 32°	Verschiedenes 5°

Als Hauptbeteiligter (bitte, sagen Sie nicht Hauptschuldiger!) tritt das Auto auffallend stark in den Vordergrund. Anstatt nun eine lange Rede zu halten, wollen wir zum Schluss viel lieber eine gegebene Verkehrssituation rechnerisch erfassen. So bekommt der Schüler am ehesten den nötigen Respekt vor dem schnellen, viel Platz benötigenden und dadurch gefährlichen Auto.



Anhaltstrecken

4. Reicht es noch zum Anhalten?

Anhaltstrecke = Reaktionsweg + Bremsweg.

Der Chauffeur des Lieferungswagens fährt aufmerksam, jedoch ziemlich rasch auf die Kreuzung zu.

Reaktionszeit = ½ Sekunde.

Weg in 1 Std. = 45 000 m.

Weg in ½ Sek. = 45 000 m : 7200 = 6 m.

Der Bremsweg bei Wagen mit Vierradbremmen beträgt nur ⅔ der durch die übliche Formel berechneten Strecke, also:

$$\frac{2}{3} \cdot \left(\frac{45}{10}\right)^2 \text{ m} = \frac{2}{3} \cdot 4,5 \cdot 4,5 \text{ m} = 13,50 \text{ m}$$

Anhaltstrecke des Autos = 6 m + 13,50 m = 19,50 m.

Der Velofahrer hat es ebenfalls eilig und passt zu wenig auf. Seine Reaktionszeit beträgt 1 Sekunde.

Weg in 1 Std. = 24 000 m.

Weg in 1 Sek. = 24 000 : 3600 = 6⅔ m.

$$\text{Bremsweg: } \left(\frac{24}{10}\right)^2 \text{ m} = 2,4 \cdot 2,4 \text{ m} = 5,76 \text{ m.}$$

Anhaltstrecke des Velos = 6⅔ m + 5,76 m = ca. 12 m.

Nicht wahr, solche Ergebnisse setzen die Schüler in Staunen. Der Eindruck, den sie machen, ist gross und nachhaltig. Und das ist ja gerade das Ziel dieser Verkehrserziehungsstunde.

Verfasser dieser Lektion: Hermann Jud.

(Das Zahlenmaterial wurde in freundlicher Weise von der Verkehrsabteilung des Polizeidepartementes Baselstadt zur Verfügung gestellt.)

Weiteres Zahlenmaterial, das den Rechenlehrer interessieren könnte:

Motorfahrzeugbestand der Schweiz seit 1910:

Jahr	Total Motorfahrzeuge
1910	7 249
1920	20 412
1930	123 527
1939	126 896
1947	153 359
1948	188 762
1949	219 234
1950	264 487

Unfälle und verunfallte Personen seit 1933:

Jahr	Total Unfälle	Verunfallte Personen	davon getötet
1933	17 329	10 063	505
1936	19 891	12 043	629
1938	21 589	12 830	634
1947	24 147	14 902	647
1948	26 472	16 739	711
1949	27 339	16 901	639
1950	31 948	19 511	782

Psychologische Grundlagen

Jeder erspriessliche Unterricht und jede erfolgreiche Erziehungsarbeit stützt sich auf das Wissen um die psychologische Bereitschaft des zu Unterrichtenden oder des zu Erziehenden. So gut wie der Lehrer an der Elementarschule die seelische wie die geistige Entwicklungsstufe seiner Kinder in bezug auf den Lehrstoff und auf die zu vermittelnden ethischen Werte kennen muss, so muss auch derjenige, welcher Verkehrsunterricht erteilen will, vertraut sein mit der kindlichen Psyche, wie sie sich den Verkehrsproblemen gegenüber verhält.

Aus dieser Erkenntnis heraus stellte wohl auch die Kursleitung den Vortrag des Basler Schulpsychologen und Dozenten für Psychologie an der Universität Basel ins Zentrum der Veranstaltung. Prof. Probst sprach über das Thema

Psychologische und pädagogische Voraussetzungen bei der Verkehrserziehung der Jugend.

Wie tritt der junge Erdenbürger überhaupt in die Sphäre unseres Themas? Da ist als Anfangsstadium allen Teilnehmens am Verkehr der Wille des Kindes zur Bewegung und sein Drang nach Ortsveränderung zu erkennen. Vorerst allerdings bildet es noch das Verkehrsobjekt, das Transitgut. Es wird von der Mutter getragen oder gefahren. Erst gegen Ende des zweiten Jahres wird es selbständiger und beginnt, kleinere Reisen aus eigener Initiative zu unternehmen. Dies tut es vorerst ohne Angst, weil ihm die Erfahrung vor schlimmen Erlebnissen fehlt. Es fasst das Ziel seiner Vorwärtsbewegung ins Auge und steuert geradewegs darauf los. Es ist ein unbewusster Drang zur Bewegung, der das Kind vorwärts treibt, und schon jetzt soll es den ersten Verkehrsunterricht erhalten. Es sind die ständigen Ermahnungen der Eltern: Geh nicht auf die Strasse — gib mir die Hand — Achtung, das Auto usw.

Die für das Achtgeben auf der Strasse wichtigen Begriffe *rechts* und *links* werden im allgemeinen erst nach dem Schuleintritt erworben.

Die Aufgabe des *Kindergartens* ist es also nicht, in erster Linie dieses Rechts und Links den Kleinen geläufig zu machen, sondern da soll man ihnen die Scheu vor der Strasse beibringen. Die Vorsicht beim Überqueren der Strasse soll zur Gewohnheit anerzogen werden, und das Kind soll wissen, dass das Trottoir der sichere Ort ist. Durch häufige Spaziergänge im Kindergarten wurzelt sich die Gewohnheit ein, am Trottoirrand einen kurzen Stop einzuschalten. Dies muss Reflex werden. Auch soll jetzt der Mann in der Uniform, der Polizist, als Freund und Helfer kennengelernt werden. Die Kinder sollen Vertrauen fassen zu diesem Mann, der zu ihnen in die Schule kommt und mit dem sie auf der Strasse lernen, ungefährdet das gegenüberliegende Ufer des Verkehrsstromes zu erreichen. In allen Situationen auf der Strasse soll das dem Kind klar sein: Halte dich an den Mann in der Uniform, er ist dein Freund!

Nach Schuleintritt

Wir müssen stets daran denken, dass in unseren Städten die meisten Schulwege gefährlich sind. Für das Primarschulkind werden sie doppelt gefährlich, weil es die drei Funktionen Denken — Fühlen — Handeln noch nicht trennen kann. Alles wird von der ganzen Person erfasst. Freud und Leid werden bei kleinsten und an sich ganz unbedeutenden Erlebnissen voll erlebt. Das Kind ist also im Augenblick des Handelns nur von *einem* Ding erfüllt: Ball auf die Strasse, also hinterher — Freundin auf dem andern Trottoir, zu ihr hinüber — Papa kommt, ich renn' ihm entgegen. Das Kind konzentriert sich so stark auf das eine Ding, dass in diesem Augenblick die Strasse mit der auf ihr lauenden Gefahr gar nicht besteht.

Der gewandte Routinier des Verkehrs sieht diese eventuellen Komplikationen mit dem Ins-Auge-Fassen des Kindes am Strassenrand voraus und wird seine Fahrt danach einrichten.

Eine für das Kind gefährliche Zeit seiner Entwicklung als Strassenbenützer ist das Stadium des Verkehrsspielens. Da müssen alle die schönen Ersatzmittel für die Fahrzeuge der Erwachsenen her, das Trotinet, das Dreirad, die Rollschuhe, der Holländer oder ein vom Vater mit den Rädern des überflüssig gewor-

denen Kinderwagens gebasteltes Fahrgestell. Das Ideal wird die Schussfahrt irgendein Gefälle hinunter — und das bringt nun eine derartige Häufung von Gefahren, dass es nur *eine* Forderung geben kann: Alle diese Dinge gehören nicht auf die Strasse, und es ist die Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu überwachen und immer wieder zu ermahnen.

Erste Schuljahre

Wohl ist das Schulkind nun bewusster geworden in seinem Tun und Lassen; aber die Eigenschaft des Sichgehenlassens ist ihm zu einem guten Teil geblieben. Es kennt den Verkehr, es kennt seine grossen Gefahren, es kennt sogar Verkehrsregeln und Signale. Aber es ist gelegentlich noch unberechenbar. Dazu kommt nun immer stärker das Bedürfnis, mutiger, schneller, gewandter, überlegener zu sein als die Grossen. Der Bub will Macht! — Die Maschine kommt diesem Wunsche entgegen. Vorerst ist es das Velo. Es ermöglicht eine enorme Steigerung der Geschwindigkeit. An die damit verbundene Gefahr wird entweder nicht gedacht, oder sie wird, weil in ihrer letzten Auswirkung nicht erfasst, bewusst missachtet. Auch diese Missachtung hat verschiedene Ursachen: der eine will der Gefahr trotzen, um sein Selbstbewusstsein zu steigern, dem andern macht es Spass, die Erwachsenen zu düpiieren und der Mutter Ängste einzujagen.

Als nächstes Ideal erscheint der Motor mit seiner Verlockung. Da ist es nun Pflicht der Erziehung, dem auf die Handgriffe im Wagen des Vaters lüsternen Jungen ein kategorisches «Hände weg» entgegenzusetzen. Schon manches Unglück wäre vermieden worden, wenn Jugendliche besser an Gehorsam gewöhnt wären.

Auf der obersten Schulstufe, wo man es mit lauter geübten Velofahrern, zum Teil schon mit baldigen Autolenkern zu tun hat, ist es möglich, an die Vernunft zu mahnen und die Verantwortung, die jeder Verkehrsteilnehmer zu tragen hat, klarzustellen.

Schule und Elternhaus ist es vorbehalten, die Jugend auf den fachlichen Unterricht durch die Polizei vorzubereiten durch eine bewusste und intensive Erziehung zur Rücksichtnahme.

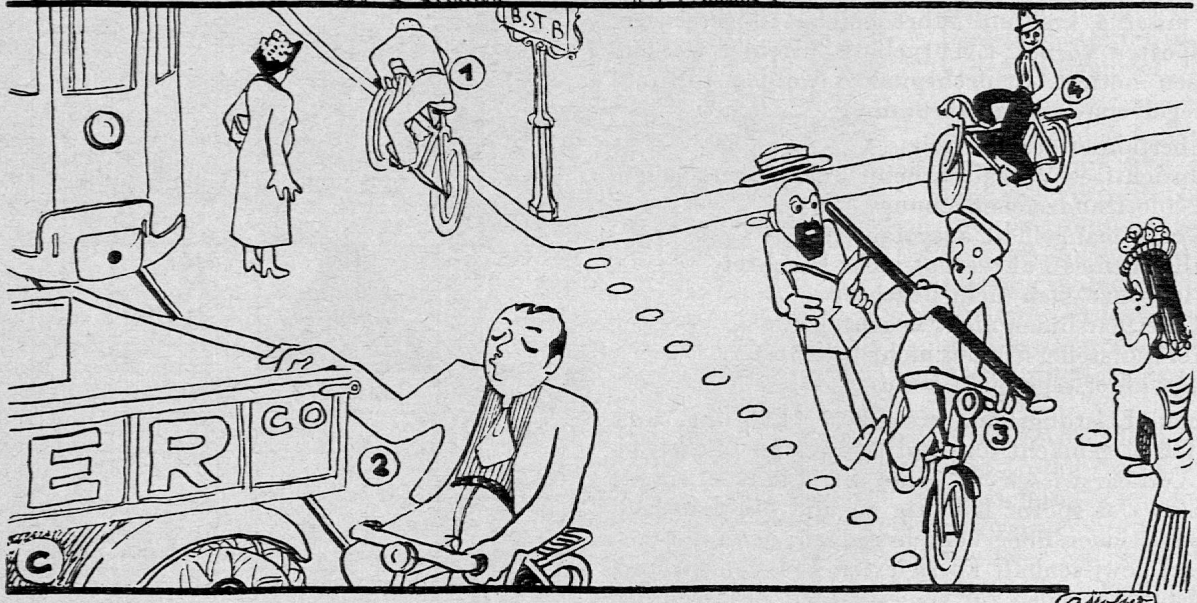
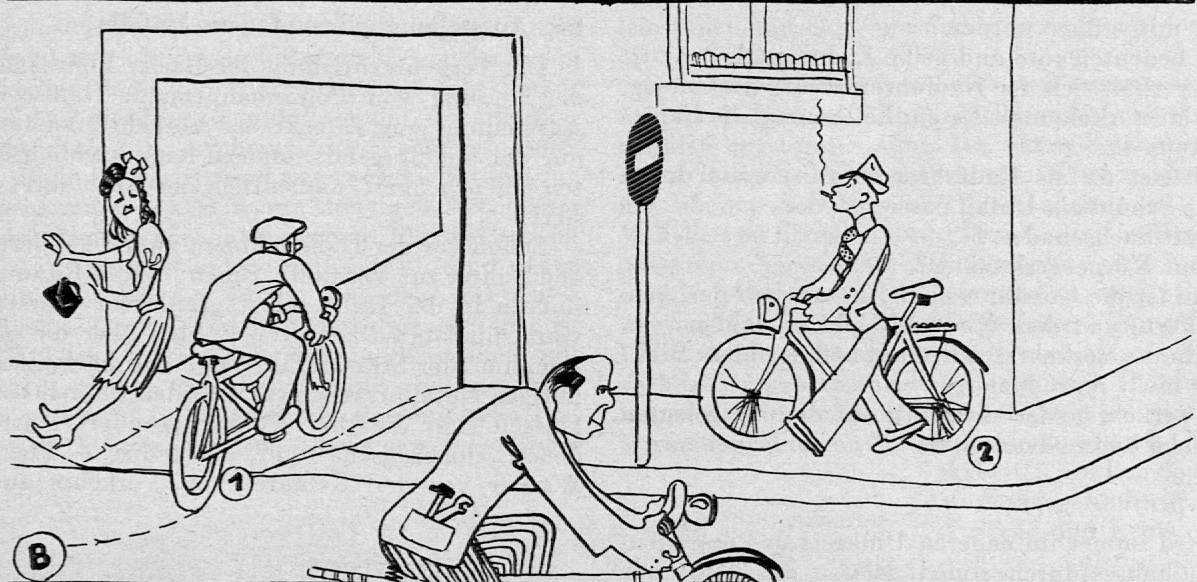
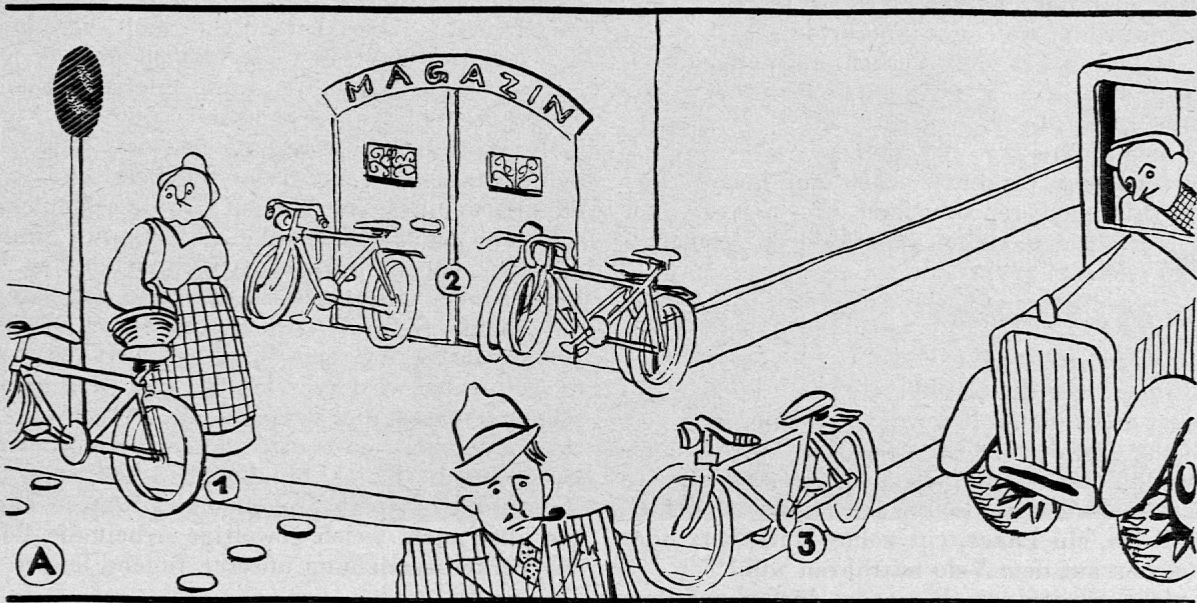
Die Radfahrerprüfung in Basel

Es ist für uns Lehrer interessant, zu wissen, wie eine solche Prüfung durchgeführt wird und auf welche Punkte die Polizei besonderes Gewicht legt. In Basel ist die Prüfung für diejenigen Mittelschüler, die per Rad zur Schule kommen, obligatorisch. Sie zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Dazu kommt noch eine gründliche Fahrradkontrolle. Die Beantwortung der theoretischen Fragen erfolgt schriftlich im Klassenzimmer und benötigt für eine Klasse (an diesem theoretischen Teil machen auch die Nichtvelofahrer mit) ca. 20 Minuten. Mittel- und Oberstufe haben gesonderte Fragebogen.

Fragebogen für die Mittelstufe

1. Womit muss ein Fahrrad vorschriftsgemäss ausgerüstet sein?
2. Auf welcher Strassenseite fährt der Radfahrer?
3. a) Nach welcher Seite weicht man aus?
b) Auf welcher Seite überholt man?
4. Was hast du als Radfahrer vor jeder Richtungsänderung zu tun?
5. Wie viele Radfahrer dürfen nebeneinander fahren?

WAS IST HIER VERKEHRSWIDRIG?



Was ist hier verkehrswidrig?

6. Ist der Radfahrer stets verpflichtet, den Radfahrerweg zu benützen?
7. Was hat der Radfahrer zu tun, wenn er sich einem begangenen Fussgängerstreifen nähert?
8. Wo darf man das Fahrrad nicht stossen?
9. Wo beginnt und wo endet innerorts?
10. Was bedeutet bei der Verkehrsregelung durch Lichtsignale?
a) rotes Licht?
b) grünes Licht?
11. Kennst du die Verkehrszeichen auf beigelegtem Blatt? (hier nicht reproduziert)
12. Was ist auf den beigelegten Bildern verkehrswidrig? (siehe S. 729)

Fragebogen für die Oberstufe

1. Gleich wie Mittelstufe.
 2. Wie Frage 3 der Mittelstufe.
 3. Wo darf nicht überholt werden?
 4. Wie nahe darf der Radfahrer einem Tram an einer Haltestelle ohne Traminsel aufschliessen?
 5. Worauf muss der Radfahrer achten, wenn er z. B. einen Korb, ein Paket, ein volles Marktnetz oder dergleichen auf dem Velo mitführen will?
 6. Wie viele erwachsene Personen dürfen auf dem Velo mitgeführt werden?
 7. Was bedeuten rote und gelbe Lichtsignale?
 8. Wie verhält sich der Radfahrer, wenn ein Umzug, eine Militärkolonne oder ein Leichenzug die Fahrtrichtung kreuzt?
 9. Was hast du als Radfahrer zu tun, wenn durch deine Schuld ein Unfall passiert?
a) mit Sachschaden?
b) mit Körperverletzung?
 10. Wozu ist die Gebühr von Fr. 3.— neben der Ausweiskarte und dem Kontrollschild zu zahlen?
- Kennst du die Verkehrszeichen auf beiliegendem Bild? (hier nicht reproduziert)
- Welche Verkehrsfehler siehst du auf dem beigelegten Bild? (siehe unsere Titelseite)

Die Fahrprüfung

Sie wird immer im engeren Umkreis des betreffenden Schulhauses durchgeführt. Die zu durchzufahrende Strecke misst 4 km und führt bei 8—10 getarnten Kontrollposten vorbei. Eventuelle Fahrfehler werden von diesen notiert. Schlechtpunkte werden für folgende Regelverstösse aufgebürdet:

Überfahren des Trottoirs
Unrichtiges Verhalten beim Fussgängerstreifen
Keine Handzeichengebung
Kurve mangelhaft ausgefahren
Allgemeines Fahrverbot nicht beachtet
Plantonzeichen nicht beachtet
Sicherheitslinien nicht beachtet
Verkehrsteilerstreifen nicht beachtet
Radfahrerwege nicht benutzt.

Aus seinem Leistungsblatt ersieht der Prüfling, was er alles falsch gemacht hat und für welche Lücken in seinem Verkehrswissen er seine Strafpunkte eingeholt hat. Das spornt mächtig an und führt zu heftigen Diskussionen über Verkehrsfragen, denn die von der Polizei gewissenhaft korrigierten Fragebogen und Leistungsblätter gehen zur gemeinsamen Besprechung an den Lehrer zurück.

In Basel wurden im Jahre 1950 5218 Schüler theoretisch und von diesen 3668 auch praktisch geprüft.

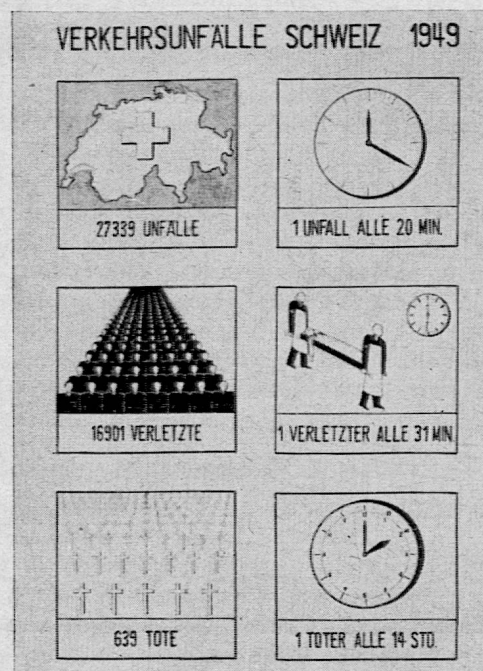
Aber nur 32 Prüflinge konnten beide Teile der Prüfung strafpunktfrei bestehen. Sie erhielten als kleine, aber begehrte Auszeichnung ein Fanion und wurden von der Sektion Basel des ACS an einem schulfreien Nachmittag zu einer Dampferfahrt auf dem Rhein eingeladen. — Diese nette Geste zeigt, dass die Polizei sich bemüht, einerseits den Verkehrsgedanken bei der Jugend wach zu erhalten und anderseits Freund und Helfer unserer Schüler zu sein.

Es sei aber auch erwähnt, dass diese gleiche Polizei die jugendlichen Verkehrssünder energisch beim Wickel nimmt, wenn sie sie erwischt. Das geschieht auf originelle und eindruckliche Weise: Ertappte Sünder werden an einem freien Mittwochnachmittag auf die Polizeiwache zitiert und erhalten dort Spezialverkehrsunterricht. Jeden Mittwoch sind es immerhin ca. 30 Delinquenten, die sich zu diesen Privatstunden einfinden. Dabei wird zwischen alt und jung kein Unterschied gemacht, und der gescheite Gymnasiast muss es sich gefallen lassen, neben einem kleinen Mädchen, das kaum auf die Pedale hinabreichen kann, auf der gleichen Bank zu sitzen. Die oben angeführten Zahlen zeigen aber auch, welch gewaltige Arbeit die Polizei bei der Verkehrserziehung unserer Jugend leistet.

Die Ausstellung «Kampf dem Unfall»

Die Verkehrsabteilung der Basler Polizei hat unter der Leitung von Polizeihauptmann Ramseyer diese Ausstellung zum Zwecke der Verkehrserziehung nicht nur der Schuljugend, sondern hauptsächlich der breiten Öffentlichkeit, namentlich der Autofahrer, organisiert.

Schon vor der Halle mahnen zwei demolierte Autos den Fahrer zur Vernunft. Einen breiten Raum nehmen sodann in der Halle selbst graphische Darstellungen von Unfallstatistiken, von Zahlen über die gewaltige Zunahme der Strassenfahrzeuge und über die mannigfaltigen Unfallursachen ein. Für den Besuch von Schulklassen sind die drei Kojen besonders lehrreich, in denen einheimische und ausländische Plakate als Warner vor den Gefahren des Verkehrs ausgestellt



Unfallstatistik im Bild



Unfallplakate in allen Sprachen

sind. Wir besitzen in der Schweiz einige ausgezeichnete Verkehrsplakate, aber hier bekommen wir doch den Eindruck, dass man andernorts sich mit dem Plakat noch mehr an die Jugend selber wendet. In amerikanischen Städten z. B. erscheint jede Woche ein neues Plakat im Schulhaus. Oft sind es nur kleine Bilder, die, im Klassenzimmer ans schwarze Brett geheftet, besser und eindrücklicher wirken als grosse Plakate an der öffentlichen Säule. Besonders eindrücklich fand meine Klasse ein französisches Plakat mit dem auf Autorädern daherrasenden Tod und dem Spruch: «Er ist immer schneller als Du», oder die amerikanischen mit den Worten: «Rette Dein Leben» und «Sei kein Mörder». Ansprechend für Kinder war das englische Plakat mit dem kleinen Mädchen, das vor seinem Bett-

lein kniet und Gott um seinen Schutz vor der Strasse bittet.

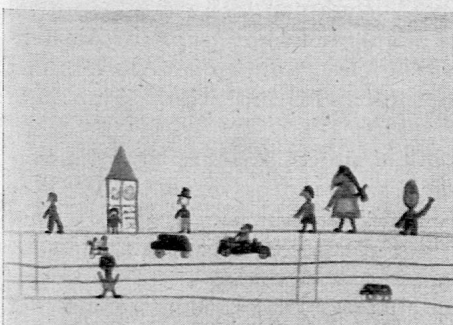
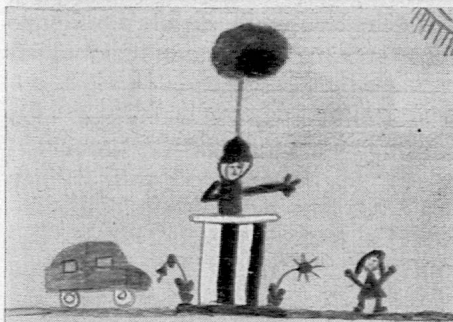
Für uns Lehrer besonders interessant waren die Schülerarbeiten, die im Verkehrsunterricht der Basler Schulen entstanden sind. Da waren Zeichnungen mit Darstellungen des Verkehrs vom Kindergarten bis in die oberen Schulen, als Klassenarbeit entstandene Modelle von Strassen und Plätzen, im Handfertigkeitsunterricht hergestellte Strassenbahnwagen und Automobile, Aufsätze aller Altersstufen usw. Besonders wertvoll schien mir die Arbeit einer Gymnasialklasse. Die Aufgabe bestand darin, Vorschläge zu Verkehrsverbesserungen zu machen. Da kam es für die jungen Leute darauf an, sich ernsthaft und selbständig mit Verkehrsproblemen auseinanderzusetzen. Derartige

Arbeiten wecken das Verantwortungsgefühl besser als Vortrag und Ermahnung.

Eine andere Abteilung zeigt die in diesem Bericht bereits erwähnten unterrichtlichen Hilfsmittel.

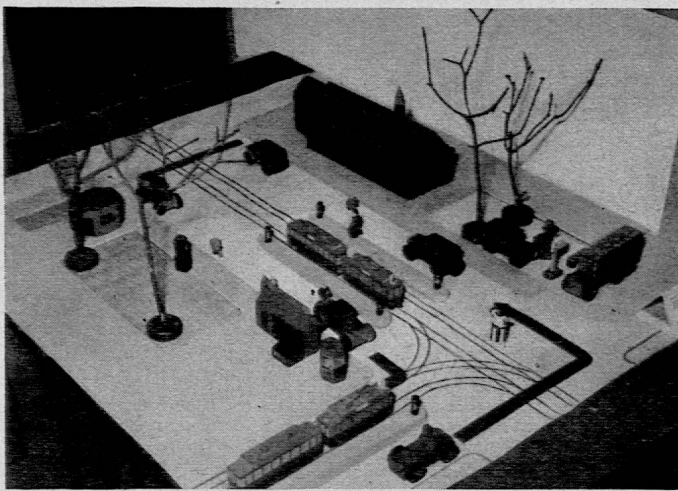
In einem angrenzenden Raum wurden fast ununterbrochen Verkehrs- und Unfallfilme vorgeführt. Grosses Interesse fand auch das Modell der optischen Verkehrsregelungsanlage Schiffländer-Mittlere Brücke-Eisengasse in Basel, welche die erste vollautomatische in Europa sein soll.

Die Ausstellung «Kampf dem Unfall» soll als Wanderausstellung auch in andern Schweizer Städten gezeigt werden. Es wäre zu wünschen, dass möglichst viele Schulklassen im ganzen Lande herum Gelegenheit zu ihrem Besuche erhielten.



Verkehrszeichnungen aus dem Kindergarten

... und aus dem Gymnasium



Claraplatz in Basel, gebastelt im Handarbeitsunterricht

Ich habe versucht, in meinem Bericht ein möglichst umfassendes Bild des gegenwärtigen Standes der Verkehrserziehung und hie und da eine Anregung zu unterrichtlicher Arbeit zu geben. Vielleicht ist es mir aber auch gelungen, Kolleginnen und Kollegen, die bis dahin die hier erörterten Fragen eher achtlos beiseite gelassen haben, anzuspornen, damit sie auch auf diesem Gebiet der Arbeit an der Jugend ihre Pflicht tun mögen.

Paul Meier, Riehen

Die Herren Ramseyer, Linder, Hugli, Josef und Steger von der Polizei, Dr. Schildknecht und Dr. Moor vom TCS, die MAGNA G.m.b.H. in Bern und Kollege Jud in Basel haben mir ihr reichhaltiges Bildmaterial und ihre ausgearbeiteten Lektionen zur Verfügung gestellt und mir so die Abfassung dieses Berichtes wesentlich erleichtert. Ihre wertvolle Mitarbeit sei hiermit bestens verdankt.

P. M.

Die Redaktion der SLZ ihrerseits spricht Kollege P. Meier, der in ihrem Auftrag den erwähnten Kurs besuchte, für seine sorgfältige Berichterstattung den besten Dank aus. Die Illustrierung des Aufsatzes ist durch einen Beitrag der Schweizerischen Zentralstelle für Unfallverhütung, Bern, ermöglicht worden.

Schüler als Verkehrspolizisten

Man darf ruhig sagen, dass in den amerikanischen Großstädten die Kinder wohl der grössten Verkehrsgefahr ausgesetzt sind. Schulen, Parks und Spielplätze liegen meistens inmitten eines vielbefahrenen Strassennetzes. Auf dem Weg zur Schule haben fast alle Kinder eine oder mehrere wichtige, verkehrsreiche Durchgangsstrassen zu kreuzen. Da die Schulstunden mit der täglichen Arbeitszeit mehr oder weniger übereinstimmen, sind die Schulkinder auch zur verkehrsgefährlichsten Zeit unterwegs. Wenn man jedoch die Anzahl der Verkehrsunfälle in der Schuljugend mit den Totalziffern der Fussgängerunfälle vergleicht, so findet man einen erstaunlich unbedeutenden Anteil der Schuljugend. Diese erfreuliche Tatsache ist in erster Linie das Werk der sogenannten «School Safety Patrols» (Schüler-Sicherheits-Patrouille).

Die School Safety Patrols bestehen aus Buben und Mädchen, zehn und mehr Jahre alt, die an allen gefährlichen Strassenkreuzungen in der engeren und weiteren Nachbarschaft der Schulhäuser und der Spielplätze eingesetzt werden; und zwar etwa 15 Minuten vor Schulbeginn und bei Schulschluss. Die Aufgabe ist, alle Schüler sicher und vorsichtig in Gruppen über die Strasse zu führen und aufzupassen, dass einzelne nicht kopflos auf die Strasse treten oder sich unvorsichtig einen Weg durch den Verkehr erzwingen wollen. Diese Aufgabe setzt voraus, dass die dazu ausgewählten Schüler zu einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein und zu Zuverlässigkeit erzogen werden. In der Regel bestimmt der Lehrer, der mit dem Verkehrsproblem betraut ist, die sich eignenden Schüler. Die Eltern haben ihre schriftliche Zustimmung dafür zu geben.

Schulbehörde, Polizeikorps sowie der Amerikanische Automobil-Club (AAA) sind daran interessiert, die Mitglieder der School Safety Patrol sorgfältig auf ihre Aufgabe vorzubereiten.

Sie werden gelehrt, in welchem Augenblick die Strasse gekreuzt werden kann, wie die Aufmerksamkeit des Autofahrers zuerst auf sich gelenkt werden muss, bevor sich eine Schülergruppe auf die Strasse begeben kann, und dass man das völlige Anhalten eines Autos abwarten muss, bevor man den Fuss auf die Strasse setzt. Sie lernen auch, wie sie mit ihren Schulkameraden in ihrem «Amte» verkehren müssen, um sich den nötigen Respekt und guten Willen zu sichern. Der Unterricht wird mit Filmen lebhafter gestaltet und praktisch auf der Strasse im Verkehr und mit Hilfe von Verkehrspolizisten geübt. Uniformen tragen diese jugendlichen Verkehrspolizisten keine; ihr einziges Erkennungszeichen ist ein breites, weisses Band mit einem aufgehefteten Abzeichen.

Auch Polizeibehörden und Stadtbehörden tun das ihrige. Durch alle möglichen Mittel der Propaganda wird der Autofahrer darauf aufmerksam gemacht, in der Umgebung von Schulhäusern und Spielplätzen langsam und vorsichtig zu fahren und den an den Kreuzungen stationierten Safety Patrols an die Hand zu gehen und bereitwillig anzuhalten. Die Polizei nimmt sich der School Safety Patrols an, indem sie Anerkennung, Ermunterung, technische Hilfe und Kameradschaftlichkeit gewährt. Autofahrer, die sich im Verkehr gegen Kinder auf der Strasse rücksichtslos aufführen, werden mit relativ scharfen Bussen bestraft.

Hedi K. Moore.

Die XIV. Internationale Erziehungskonferenz in Genf

12.—21. Juli 1951

Einberufen wurde die Konferenz gemeinsam vom Internationalen Erziehungsbüro (IEB), Genf, und von der Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur der Vereinigten Nationen (UNESCO), Paris.

Diese beiden internationalen Organisationen, deren Tätigkeitsgebiete sich teilweise überschneiden, teilweise aber auch organisch ergänzen, hatten während der letzten Jahre versuchsweise zusammengearbeitet, und haben jetzt, wie Prof. Jean Piaget, Direktor der IEB, in seiner Eröffnungsrede auf der diesjährigen Konferenz ausführte, den Weg zu einer Koordinierung ihrer Arbeitsgebiete und, davon ausgehend, eine dauernde Regelung ihrer ferneren Zusammenarbeit gefunden.

Ein anschauliches Beispiel dieser Zusammenarbeit ist die hier besprochene Konferenz, auf deren Tagesordnung die folgenden Punkte gesetzt worden waren:

1. Die allgemeine Schulpflicht und ihre Verlängerung
2. Mahlzeiten- und Kleiderabgabe durch die Schule
3. Berichte der Unterrichtsministerien über pädagogische Ereignisse im Schuljahr 1950/1951.

Als Vorarbeiten zu Punkt 1 und 2 hatte das IEB zwei internationale Umfragen veranstaltet, deren Ergebnisse der Konferenz in Form von zwei Publikationen vorgelegt worden sind. Daraus geht deutlich die besondere Funktion des IEB hervor, internationales Dokumentationszentrum für Fragen der Erziehung und des Unterrichtes zu sein.

Die erste Umfrage gibt Auskunft über: Dauer der Schulpflicht, Massnahmen zu ihrer praktischen Durchführung, vorgesehene Ausnahmen, Schwierigkeiten bei der Ausführung des Schulpflichtparagraphen, Ausdehnung der Schulpflicht, Rückwirkungen der Ausdehnung der Schulpflicht auf Unterricht und Schulorganisation usw.

Die zweite Arbeit behandelt gleichzeitig zwei verschiedene, wenn auch verwandte Gegenstände. Was die Schulkantine betrifft, so gibt sie Auskunft über deren Organisation in den einzelnen Ländern, über die Kategorien von Berechtigten, über Art und Zusammensetzung der Mahlzeiten usw. Die Abschnitte, die der Schul-Kleiderkammer gewidmet sind, berichten über deren Organisation, über die Kategorien von Berech-

tigten, über die praktische Durchführung der Verteilung usw.*).

1. Die allgemeine Schulpflicht und ihre Verlängerung

Diese Frage ist schon 1934, auf der vierten Konferenz des IEB, Gegenstand der Beratungen gewesen. Aber auch heute noch besitzt sie ihre volle Aktualität; in zahlreichen Ländern, in denen die allgemeine Schulpflicht bereits eingeführt ist, werden z. B. durch Bevölkerungszunahme, sei es durch Zuwanderung, sei es durch steigende Geburtenzahlen, durch Mangel an Lehrern und Schulhäusern usw., unaufschiebbare Probleme aufgeworfen, die nach Lösungen verlangen. Auch Fragen des Mindestalters für den Eintritt ins Erwerbsleben und dessen Koordinierung mit der Dauer der Schulpflicht, Probleme mit denen sich auch schon das Internationale Arbeitsamt in Genf eingehend befasst hat, spielen hier mit.

In Ländern ohne allgemeiner Schulpflicht ist das Problem womöglich noch dringlicher. Die Kampagne der sogenannten Basis-Erziehung (Bekämpfung des Analphabetismus), die die UNESCO in diesen Gebieten jetzt führt, ist neben der Förderung der Einführung der allgemeinen Schulpflicht ein wichtiger Beitrag, um Artikel 26 und 27 der Erklärung der Menschenrechte (Recht auf Bildung und Kultur) Wirklichkeit werden zu lassen.

Das internationale Expertenkomitee, das von der Konferenz mit dem Studium dieses ersten Punktes der Tagesordnung betraut worden ist, stand unter der Leitung des französischen Delegierten *Debiesse*. Als Ergebnis seiner Arbeiten sind 66 Empfehlungen an die nationalen Unterrichtsministerien bzw. an die Vereinten Nationen und deren spezialisierte Organisationen formuliert worden.

2. Mahlzeiten- und Kleiderabgabe durch die Schule

Die Schulkantine und die Schul-Kleiderkammer sind Mittel, um den, wenn auch kostenlosen, obligatorischen Unterricht bzw. dessen Verlängerung, auch materiell zu ermöglichen. Und aus diesem Grunde wurden Schulkantinen und -kleiderkammern als zweiter Punkt auf die Tagesordnung der diesjährigen Konferenz gesetzt. Das Expertenkomitee präsidierte der norwegische Delegierte *Boyesen*. Er legte der Konferenz 13 Empfehlungen vor, die von ihr mit wenigen Änderungen gutgeheissen wurden. Ausdrücklich wird in diesem Dokument der Standpunkt vertreten, dass den Eltern aus dem Schulbesuch der Kinder keine vermehrte materielle Belastung erwachsen dürfe.

Für die Begründung der Notwendigkeit von Schulkantinen im besonderen werden angeführt: grosse Entfernung des Wohnortes der Schüler von der Schule; Erwerbstätigkeit der Mütter ausserhalb des Heimes; aber selbst in Fällen, wo die Mutter eine Mahlzeit daheim bereitstellen kann, sei diese oft vom ernährungswissenschaftlichen Standpunkt aus unrationell. In der Praeambel zu den Empfehlungen wird darum auch die Schule mit der Mission betraut, Pionier auf dem Gebiete wissenschaftlich einwandfreier Ernährungsweise zu sein.

*) In diesem Zusammenhang ist auch eine international-vergleichende Studie: «Erhöhung des Schulaustrittsalters» zu erwähnen, die Prof. I. L. Kandel für die gleiche Serie von UNESCO-Publikationen geschrieben hat. Eine Untersuchung des Internationalen Arbeitsamtes über Zusammenhänge zwischen Kinderarbeit und Dauer der Schulpflicht soll, wie mir von der Direktion der UNESCO mitgeteilt wird, in Kürze erscheinen. E. B.

Die Empfehlungen selbst betreffen den Bau von Schulkantinen, dessen Finanzierung, den Betrieb der Schulkantinen durch die dafür verantwortlichen Stellen, die Gestaltung der Speiseräume und deren Ausstattung, den erzieherischen Aspekt der Schulkantine. Empfohlen wird freier Zutritt aller Schüler zur Schulkantine sowie eine nach der Einkommensklasse der Eltern abgestufte Bezahlung. Eine besondere Empfehlung gilt der rationellen Zusammensetzung der Mahlzeiten. Schliesslich wird auch noch die Ausbildung von Ernährungsfachleuten empfohlen.

3. Pädagogische Berichte aus den einzelnen Ländern

Von den gemeinsamen Zügen vieler dieser Berichte sei hier nur erwähnt: eine Tendenz der Demokratisierung der Schule, ein Wunsch nach internationaler Zusammenarbeit beim Auf- und Ausbau nationaler Schulsysteme, sowohl in fachlich-beratender wie auch in finanzieller Hinsicht, sowie ein grosser Mangel an Lehrmitteln, Schulgebäuden und Lehrkräften.

Die Ursachen des Lehrermangels sind zum Teil ganz verschieden in den einzelnen Ländern; unmittelbare oder mittelbare Kriegsfolgen, Bevölkerungszunahme, Einführung oder Ausdehnung der Schulpflicht usw. Seine Folgen sind dagegen in allen Ländern annähernd die gleichen: 1. Beschleunigte Ausbildung der jungen Lehrergeneration, mit dem Risiko unzureichender Berufsvorbereitung; 2. die verantwortlichen Regierungsstellen sehen sich gezwungen, Massnahmen zu ergreifen, um junge Leute in genügender Anzahl am Lehrerberuf zu interessieren, z. B. durch Erhöhung der Gehaltsansätze, besondere Zuschüsse, vor allem für Landlehrer, bevorzugte Behandlung bei Wohnungszuweisungen, Hebung des sozialen Ansehens des Lehrerstandes — kurz durch das, was ich mit «materieller und sozialer Aufwertung des Lehrerberufes» bezeichnen möchte.

Präsiert wurde die Konferenz vom Generalsekretär des belgischen Ministeriums für öffentlichen Unterricht, *Julien Kuypers*. 49 Staaten hatten Delegationen gesandt.

Die Schweiz war durch eine verhältnismässig starke Delegation vertreten, zusammengesetzt aus den Herren *Oguey*, Chef des Erziehungsdepartementes des Kantons Waadt; *Borel*, Sekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz; *Grandjean*, Generalsekretär des Erziehungsdepartementes des Kantons Genf; *Dottrens*, Direktor des erziehungswissenschaftlichen Institutes der Universität Genf.

Edmond Breuer, Genf

Alt Lehrer Emil Zogg †

Im Alter von 81 Jahren ist am 5. August alt Lehrer *Emil Zogg-Thomen* infolge eines längeren Herzleidens gestorben und am 8. August unter der Teilnahme zahlreicher Freunde, namentlich aus Sängerkreisen, kremiert worden. Am 24. Oktober 1870 als Lehrersohn im st.-gallischen Wallenstadt geboren, war nach dem Besuch der Sekundarschule sein sehnlichster Wunsch, wie sein früh verstorbener Vater, Lehrer zu werden. Im Seminar Mariaberg in Rorschach holte er sich das nötige Rüstzeug. Während mehrerer Jahre wirkte er als junger Lehrer an der siebenklassigen Dorfschule Pfäfers (1889—1891), dann an der Schule Unterluchingen im Rheintal und wurde 1892 an die Knabenschule der Stadt St. Gallen berufen, wo er sich den

Ruf eines tüchtigen Lehrers erwarb. Im Jahre 1898 wurde er an die Knabenprimarschule der Stadt Basel gewählt, an der er mit grossem Eifer, seltenem Lehrgeschick und Pflichtbewusstsein erfolgreich wirkte. Er war wohl ein strenger Lehrer und Erzieher; aber die Strenge war gepaart mit Wohlwollen, Liebe und Verständnis für die Anliegenheiten der ihm anvertrauten Knaben, die ihm auch über die Schulzeit hinaus ihre Anhänglichkeit bewahrten. Emil Zogg war sehr musikalisch, und er fand seine schönste Erholung im Gesang und Wandern. Schon 1898 trat er der Basler Liedertafel als geschätzter Sänger bei und hielt ihr die Treue bis zu seinem Ende. Über 50 Jahre lang hat er als treffsicherer, pflichtbewusster Sänger mitgewirkt, war während vieler Jahre vorbildlicher Bibliothekar und führte gelegentlich bei besonderen Anlässen auch den Dirigentenstab. Durch sein konziliantes, freundliches Wesen erwarb er sich nicht nur in Sänger-, sondern auch in Zunftkreisen viele Freunde. k

Schriftsteller und Lehrer

An der ordentlichen Generalversammlung der schweizerischen Schriftsteller in Solothurn, leuchteten die Probleme «Schule und Buch», «Schriftsteller und Lehrer» mehrmals auf.

Auch für die Schüler der Stadt Solothurn war der 26. Mai 1951 ein Feiertag. Mehr als 30 Schriftstellerinnen und Schriftsteller hatten sich bereit erklärt, aus ihren Werken den Schülern der verschiedenen Stufen vorzulesen oder zu erzählen. Das Echo war recht gut. Die Freude war gross. Die Kinder zeigten ihren Dank, indem sie die Leute von der Feder mit Blumen, oder auch mit weniger auffallenden Pralinés beschenkten.

Nach der Erledigung der Geschäfte teilten sich die Anwesenden in vier Gruppen, um über das Verhältnis zur zeitgenössischen deutschen, französischen und italienischen Literatur, über das Thema «Schriftsteller und Radio», über Gegenwartsprobleme der Kulturgeschichte oder über das Verhältnis von Jugendschriftsteller und Lehrerschaft zu reden. Über die Ergebnisse der Diskussionen vom Samstag und Sonntag wurde durch die Diskussionsleiter an einer zweiten Plenarsitzung Auskunft gegeben.

Über die Ergebnisse der Arbeitsgruppe «Jugendschriftsteller und Lehrerschaft» referierte Kollege Adolf Haller. Er verlangte einen engeren Kontakt zwischen Schriftsteller und Lehrer. Der Schriftsteller möge öfters als bisher in die Schulstube hineintreten und mit den Kindern über ein Buch sprechen. Im Schüler soll die Ehrfurcht vor dem Geschaffenen dadurch geweckt werden. Der Jugendschriftsteller darf nicht als ein Dichter zweiten oder dritten Grades betrachtet werden. Warum sollte man den Jugendschriftstellern nicht Aufträge erteilen? Gotthelfs «Annehäbi Jowäger» verdankt seine Entstehung einem Auftrag der bernischen Sanitätsdirektion. Auch in den Seminarien sollten die Jugendschriftsteller sprechen können. Hier muss eine Sammlung von Jugendbüchern vorhanden sein. «Die Schüler sollten noch mehr von den Lehrern ermuntert werden, einem Autor, den sie schätzen, zu schreiben. Dieser darf es sich nicht verdrissen lassen, auch auf die bescheidenste Zuschrift zu antworten*.)» So lautet eine der Thesen Adolf Hallers. Josef Konrad Scheuber drückt den Wunsch aus, dass die neueren Jugendschriftsteller vermehrt Eingang in die Lesebücher finden. In allen Fächern sollen die SJW-Hefte herangezogen werden. Eine These von Direktor Dr. Martin Schmid möge hier ebenfalls der Beachtung empfohlen sein: «Es wäre an der Zeit, wieder einmal die Diskussion über Wesen und Bedeutung des Jugendbuches an der Öffentlichkeit zu führen.» Das Echo der Lehrerschaft und der Eltern ist für den Schriftsteller wichtig. Von der Zusammenarbeit von Lehrer und Dichter dürfen wir positive Ergebnisse erwarten.

Der Abend in der «Krone» zu Solothurn, wo sich Schriftsteller und viele Gäste trafen, verlief sehr anregend. Ernst und geistvoller Humor flossen aus der staatsmännischen Rede des Erziehungsdirektors, Landammann Dr. Oskar Stampfli. Zwischen die gehaltvollen Hinweise auf die Bedeutung der Dichtung flocht der gewandte Redner eine Würdigung des heimatlichen Dichters Josef Reinhart.

Den wohlverdienten Dank an Josef Reinhart sprach auch Georg Küffer aus. Es erklangen Reinhartlieder, Kompositionen

*) Für erfolgreiche Schriftsteller dürfte das, wie uns eine bekannte Jugendliteraturin bestätigt hat, immerhin eine kaum zumutbare Fron darsellen. (Red.)

von Richard Flury (nach Gedichten von Bernhard Moser) und musikalische Darbietungen der Künstlerin Helene Meister.

Ein zweites geselliges Zusammensein brachte der Sonntag in Kriegstetten. Hier hatte es der Kollege Karl Brunner verstanden, mit seinen Schülern eine heimelige Hörfolge zu gestalten. Reinhartlieder und -gedichte reihten sich zu einem duftenden, schlichten Kranz, der einen tiefen Eindruck hinterlassen hat.

A. F.

Postwertzeichen-Sonderausgabe zugunsten der Schweizerschulen im Ausland

Luzern lädt diesen Herbst ein zur Nationalen Briefmarkenausstellung LUNABA. Die wertvollsten Sammlungen der Schweiz werden vom 29. September bis 7. Oktober 1951 im Luzerner Kunst- und Kongresshaus zur grossangelegten Schau vereinigt.

Zur Finanzierung wird eine philatelistische Sonderheit, der LUNABA-Markenblock, herausgegeben. Der Erlös fällt (nach Deckung der Kosten der PTT und der Ausstellung) den Schweizerschulen im Ausland zu. Mithin dient die LUNABA einem *doppelten Zweck*: der *Philatelie* und der *helvetischen Erziehung*, die treue Schweizer Bürger im Ausland ihren Nachkommen zuteil werden lassen. Der Anteil der Schweizerschulen im Ausland am Reinerlös wird um so grösser ausfallen, je mehr Blocks abgesetzt werden können.

Aus diesem Grunde haben die Veranstalter der LUNABA mit dem Schweizerischen Lehrerverein schon vor geraumer Zeit indirekt Fühlung genommen. Unter dem Motto: *Das Schweizer Kind hilft dem Schweizer Kind im Ausland* gedenken sie den Blockverkauf auch über die Schulen der gesamten Schweiz zu propagieren. In welcher Form? Dies überlassen sie dem Schweizer Lehrerverein, dessen Präsidentenkonferenz der Aktion im Prinzip zugestimmt hat. Von der LUNABA aus geht sodann die Anregung auf einen entsprechenden *Aufsatzwettbewerb* im Unterricht, auf den wir in einer nächsten Ausgabe der Schweizerischen Lehrerzeitung noch näher zu sprechen kommen werden. ro.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerrkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Das **Kinderdorf Pestalozzi** führt eben seinen Abzeichenverkauf durch. Er wird zur Hauptsache die Mittel aufbringen, die den im Dorf lebenden Waisenkindern aus Frankreich, Polen, Oesterreich, Deutschland, Italien, Finnland, Griechenland, England und der Schweiz Lebensunterhalt und Erziehung bis zur vollendeten Berufslehre sichern sollen. Ueber diese materielle Hilfe hinaus aber will das Kinderdorf ein Ort des Begegnens, des Zusammenarbeitens, des Verstehens über alle Schranken der Nation, Konfession und Sprache hinweg sein. In der heimeligen Wohnstubenatmosphäre der einzelnen Häuser leben Lehrer und Kinder im Geiste der Toleranz, der Achtung und Bejahung des Verschiedenen, der Zusammengehörigkeit und der gegenseitigen Hilfe. Die Zeitereignisse lehren uns deutlich, wie bitter nötig eine solche Erziehung ist.

Das Kinderdorf Pestalozzi, die Verwirklichung der hochherzigen Idee von W. R. Corti will hier beispielhaft sein und Wege weisen. Unterstützen wir dieses Werk durch unsern und unserer Schulkinder Einsatz heute beim Abzeichenverkauf und dauernd durch weitere Hilfeleistungen, die aus der nie versiegenden Bereitschaft unserer Jugend erwachsen.

Der Präsident des SLV: *Hans Egg.*

In Nr. 51/52 des Jahrganges 1950 der SLZ sind unter dem Titel «Pädagogische Schriften der Unesco» die englischen und französischen Ausgaben einiger grundlegender Arbeiten über Erziehung zur Völkerverständigung besprochen worden. Kürzlich ist nun im Europa-Verlag, Zürich, unter dem Patronat der Unesco eine deutsche Ausgabe erschienen, mit welcher den Mitgliedern des SLV besonders gedient sein dürfte.

Die Titel der Schriften lauten:

1. Vorschläge zum Unterricht über die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen,
2. Erziehung und Ausbildung der Lehrer,
3. Die Vereinten Nationen und die Weltbürgerschaft,
4. Im Klassenzimmer mit Kindern unter 13 Jahren (von Prof. Meylan, Lausanne),
5. Der Einfluss von Heim und Gemeinschaft auf Kinder unter 13 Jahren,
6. Anregungen zum Geographieunterricht (mit einem besondern Abschnitt über die Schweiz).

Die Hefte kosten je nach Umfang Fr. 1.50 bis Fr. 6.— und sollten in jeder Konferenz-, Kapitels- und Schulhausbibliothek der Lehrerschaft zur Verfügung stehen. Wir bitten deshalb, deren Anschaffung den in Betracht kommenden Instanzen zu empfehlen und zu beantragen.

Der Präsident des SLV: *Hans Egg*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Wir können unsern Mitgliedern folgende Neuerungen zur Ausweiskarte bekannt geben:

Luftseilbahn Oberrickenbach—Bannalpsee

900 m bis 1570 m ü. M.

Auf der Seilbahn haben unsere Mitglieder 40 Prozent Ermässigung. Statt Fr. 2.50 retour Fr. 1.50.

In 5 Minuten erreichen Sie in bequemen 4-Plätzer-Kabinen das Gebiet des Bannalpsees. Schöne Spaziergänge um den See oder hinauf nach Urnerstaffel ($\frac{3}{4}$ Stunden).

Die Pension Bannalp kann der Lehrerschaft für Schulen und Vereine bestens empfohlen werden. (Gut gepflegte Küche und mässige Preise.)

Schlafgelegenheit für mindestens 60 Personen. Voranmeldung beim Besitzer: A. Bissig, Tel. 84 81 56, erwünscht.

Dieses Gebiet ist per Bahn leicht zu erreichen. Ab Wolfenschiessen Postautobetrieb bis zur Talstation der Seilbahn. (Da kein fahrplanmässiger Postautoverkehr besteht, wird man gebeten, Herrn Christen, Posthalter, Oberrickenbach, Tel. 84 81 22 vorher zu benachrichtigen.) Platzzahl 10—15 Personen. Fahrzeit ca. 10 Minuten. Bei mehreren Personen ist der Fahrpreis sehr gering.

Luftseilbahn Oberrickenbach (Nidw.)—Kreuzegg—Urnerstaffel

900 m bis 1750 m ü. M.

Die Besitzer der Seilbahn, Gebr. Mathis, gewähren unsern Mitgliedern bei Vorweisung der Karte die gleiche Ermässigung wie den Einheimischen. Fahrpreis retour Fr. 1.50 statt Fr. 2.50. Auf dem Rückweg gilt das Billett auch auf der Seilbahn Bannalpsee—Oberrickenbach.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

In 7 Minuten erreichen Sie mit bequemen 4-Plätzer-Leichtmetallkabinen eine der schönsten Alpenregionen der Zentralschweiz (Höhendifferenz 850 m). Von der Endstation Kreuzegg gelangen Sie auf einem Fusspfad, über saftige Alpweiden, in 15 Min. nach Urnerstaffel. Die Pension Urnerstaffel, Besitzer W. Bissig, Tel. 84 81 72, kann der Lehrerschaft für Schulen und Vereine aufs Beste empfohlen werden. Gepflegte Küche bei bescheidenen Preisen. (Massenlager für 50—60 Personen.)

Von der Endstation Wolfenschiessen lässt sich Oberrickenbach zu Fuss in einer Stunde erreichen. Man kann auch per Auto nach Oberrickenbach gelangen. Beförderung 10—15 Personen. Fahrzeit bis zur Seilbahnstation ca. 10 Min. Schulen grosse Ermässigungen. Voranmeldung erwünscht bei Herrn Christen, Posthalter, Oberrickenbach, Tel. 84 81 22.

Luftseilbahn Brunni—Alp Gschwänd Hergiswil (Nidw.)

Herrliche Wanderungen:

Alp Gschwänd — Klimeshorn (Massenlager) — Pilatus

ca. 2 Stunden

Alp Gschwänd — Fräkmünd — Eigentäl

2 Stunden

Alp Gschwänd — Fräkmünd — Mühlenmors — Kriens

2½—3 Stunden

Die Pensionen und Berggasthäuser Alp Gschwänd, Fräkmünd und Klimeshorn können für Schulen und Vereine bestens empfohlen werden. (Grosse Massenlager.) Der Besitzer der Luftseilbahn, Herr H. Lussi, Hergiswil, Tel. 7 20 20, gewährt unsern Mitgliedern bei Vorweisung der Reisekarte folgende Ermässigungen:

Lehrer Bergfahrt Fr. —.60 statt Fr. 1.20

Talfahrt Fr. —.50 statt Fr. 1.—

Retour Fr. 1.— statt Fr. 1.80

Primarschulen:

Berg- und Talfahrt Fr. —.40

Retour Fr. —.80

Sekundarschulen:

Retour Fr. 1.—, einfach Fr. —.50

Eine schwache Stunde ob Hergiswil liegt die Talstation der Luftseilbahn Brunni—Alp Gschwänd. Sie bringt uns in die herrliche Gegend des Pilatus. (Länge 1400 m, Höhendifferenz 400 m, Fahrzeit 5—6 Min. Personen 4—5, Schüler 5—8.)

Autokurs: Sarnen—Kerns—Stans: Von jetzt ab auch auf den Teilstrecken 20 % Ermässigung.

Luzern: Gletschergarten: Die wissenschaftlichen Erklärungen kosten heute 80 Rp., nicht, wie in der Ausweiskarte vermerkt, 20 Rp.

Haus Dr. Herwig, Arosa: 5 % Rabatt für unsere Mitglieder. Sehr gediegenes und gepflegtes Haus.

Ausweiskarte (2.80) und Reiseführer (3 Fr.) seien auch für die Herbstferien empfohlen.

Ferienhaus-Verzeichnis (3.20) in neuer (XII.) Auflage erschienen. Wer sich für Mietgelegenheiten im Herbst oder Winter interessiert, beziehe es bei der Geschäftsstelle: C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Mitteilung der Redaktion

Zur Polemik wegen Biologischer Skizzenblätter und Tafeln

(Nr. 21, 23 und 28/29 SLZ) ist uns indessen eine sehr scharf gehaltene, sachlich überzeugende Erwiderung seitens des Rechtsanwaltes und persönlichen Freundes des verstorbenen Schulinspektors *Hans Heer* und zugleich vom Inhaber des Augustin-Verlags in Thayngen zugegangen. Weitere Artikel stehen eventuell noch zur Verfügung. In der Annahme aber, dass der Angreifer nicht von sich aus neue Veranlassung gibt, auf seine als unberechtigt erwiesenen Angriffe zurückzukommen, möchten wir die oben angezeigten Akten lieber nicht mehr veröffentlichen und die Angelegenheit von uns aus als erledigt betrachten.

Kurse

Volkstanzwoche (für Anfänger)

im Volksbildungsheim Herzberg bei Aarau, 15. bis 21. Oktober 1951. Leitung: Klara Stern, Zürich, und Willi Chapuis, Bern. Kosten: Fr. 50.— bis 60.—. Anmeldefrist: 20. September 1951. Teilnehmerzahl beschränkt. Auskunft und Anmeldung durch die Heimleitung: Herr E. Noser, Herzberg-Asp (AG). Telefon (064) 2 28 58. E. Z.

Civitas Nova, Lugano

Die von Ing. Dr. *Arnoldo Bettelini* mit einer unermüdlichen Energie durchgehaltene Vortragsveranstaltung wartet auch diesen Herbst, vom 2. bis 9. September, in der *Sala Cattaneo* an der *Via Dufour* in Lugano mit einem grossen Programm auf, dessen Ziel in der internationalen geistigen Verständigung auf der Basis von Freiheit und Recht beruht. Das Programm nennt folgende Referenten: Avv. *Antonio Greppi*, presidente del Comitato milanese di «Civitas Nova»; Prof. *Pietro Calamandrei*, università di Firenze; Prof. *Lorenzo Mossa*, università di Pisa; Prof. *Luigi Russo*, università di Pisa; Prof. *Fulvio Maroi*, università di Roma; Prof. *Antonio Banfi*, università di Milano; Prof. *Riccardo Bauer*, direttore della Società Umanitaria, Milano; Prof. *Renzo Baccino*, direttore didattico, Genova; Prof. *Louis Meylan*, università di Losanna; Dr. *Fritz Wartenweiler*, Volksbildungsheimleiter, Frauenfeld; Prof. *Franz Wieacker*, Universität Freiburg i. B.

Die Civitas Nova, Lugano, besorgt auf Wunsch die Unterkunft. Der Kurs selbst kostet Fr. 10.— Einschreibgebühr. Leider stimmt er nicht mit den Schulferien der deutschsprachigen Schweiz überein. **

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis Mitte Oktober

s Züripiet

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Veranstaltungen im Neubau:

Die Lehrprobe vom 1. September muss leider ausfallen.

Samstag, 8. September, 15.00 Uhr:

«Was eine alte Zeitung erzählt». Lehrprobe der 4. Klasse von Albert Hasler, Stäfa.



Seit 1914 anerkannt als Qualität in Stadt und Land.

Verlangen Sie illust. Prospekt und Preisliste.

E. KNOBEL Nachfolger von **Jos. Kaiser** **ZUG**
Möbelwerkstätten Schulwandtafeln • Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

*Und hat mer's Zelt am Ufer baut,
wird fröoli dann Banago braut.*

Für Sport und Touren ist Banago einfach ideal:

- ① Banago mundet herrlich
- ② Banago ist rasch zubereitet
- ③ Banago hat bei kleinem Volumen grossen Nährwert

Köstliche Bananen, aromatischer Kakao, energispendender Trauben-Zucker, lebenswichtige Kalk- und Phosphorsalze, Vitamine B₁ + D: Das ist Banago!

**STARK UND FROH
DURCH BANAGO**

200g Fr. 1.60 - 400g Fr. 2.70

Hilfe für NERVEN.

schwache, die ihre überarbeiteten Nerven stärken und beruhigen möchten, mit dem gutempfohlenen **NEO-Fortis**, Fr. 5.—, Familienpackung Fr. 14.—. Bald nehmen Nervenkraft und Nervenruhe beachtlich zu, weil das hier empfohlene Präparat Stoffe enthält (Lecithin, Calcium, Magnesium usw.), die für die Gesundung der Nerven notwendig sind. In Apotheken erhältlich, wo nicht, diskreter Versand: **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

SCHWEIZ. REISEGESELLSCHAFT

Herbstreise: Loire-Schlösser, Paris

7. bis 17. Oktober Fr. 475.— / 455.—

Programm durch Sekretariat der Schweiz. Reisegesellschaft, Liestal

Offene Lehrstelle

Die Kantonale Erziehungs- und Pflegeanstalt für geistesschwache Kinder sucht womöglich auf 15. Okt. eine

Lehrerin

für die Mittelstufe der Heimschule. Die Anstellungsbedingungen sind durch das kantonale Beamtenengesetz geregelt. Momentan beträgt der monatliche Barlohn Fr. 450.— bis Fr. 650.—. 292

Anmeldungen sind zu richten an die
Anstalt zur Hoffnung, Riehen.

Primarschule Speicher

Zufolge Rücktritt suchen wir auf Beginn des Wintersemesters 1951/52 einen 286

Lehrer

an die Gesamtschule Speicherschwende (1.—6. Klasse). Endgehalt mit Staatszulage und Wohnungsentschädigung Fr. 9300.—, erreichbar nach 6 resp. nach 10 Dienstjahren. Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis Mitte September an den Präsidenten der Schulkommission, Gemeinderat Ernst Graf, einzureichen (Telephon (071) 9 45 55).

Die Schulkommission.

Kinderdorf Pestalozzi . Trogen

Mit der Eröffnung einer neuen Klasse und der Teilung der Sekundarschule in einen Real- und einen Werkzeug wird die

Stelle eines Abschlussklassen- resp. Werkzeuglehrers

an der Oberstufe der Schule des Kinderdorfes zur Besetzung ausgeschrieben. 284

Besoldung und Leistungen des Kinderdorfes entsprechend den Verhältnissen des Kantons St. Gallen.

Stellenantritt auf 1. November 1951.

Erfordernisse: Inhaber eines kantonalen Primarlehrerpatentes. Neigungen und Fähigkeiten zu handwerklichen Arbeiten. Spezialausbildung als Abschlussklassen-, resp. Werkzeuglehrer kann während des 1. Anstellungsjahres erfolgen.

Der Anmeldung sind beizulegen:
Studien- und Prüfungsausweise.
Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit.
Handgeschriebener Lebenslauf.
Arztzeugnis und Photographie.

Anmeldungen jüngerer Bewerber, die bereit sind, dankbare und interessante Aufbauarbeit zu leisten, sind bis zum 15. September 1951 zu richten an die P 66784 G

Schulleitung des Kinderdorfes Pestalozzi Trogen.

Institut Protestant de jeunes filles Lucens (VD) cherche une

maîtresse ménagère

Entrée en fonction au mois de septembre.

P 38539 L

Adresser offres à la direction de l'Institut Protestant.

294

► Junger Sekundarlehrer sucht Reisebegleiter nach Frankreich

Route: Loire — Bretagne — Paris. Eigener Wagen. Abreise ca. 17. September, Reisedauer 2—3 Wochen. Anfragen unter Chiffre SL 288 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Junge Engländerin

dipl. Lehrerin (B.A. Diplom Universität London), sucht per sofort Stelle als Englischlehrerin in Institut, Pensionat oder privat. 295
Sheila Stone, «l'Igloo», Mégève (Hte-Savoie, Frankr.).

Lehrerin sucht GEIGE

mit Bogen und Etui für Anfänger

Offerten mit Preisangabe unter Chiffre SL 291 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach, Zürich 1

Sekundarschule Uster

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden ist auf den Beginn des Schuljahres 1952/53 eine neugeschaffene definitive

Lehrstelle

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1600.— bis Fr. 3200.—, die Teuerungszulage 12 %. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Gemeindepensionskasse ist obligatorisch. Bewerber beider Studienrichtungen sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes bis zum 20. Oktober 1951 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege Uster, Herrn Emil Hanhart, Kaufmann, Brunnenwiesenstrasse 30, Uster, zu richten. 289

Uster, den 21. August 1951.

Die Sekundarschulpflege.

Städtisches Gymnasium in Bern

An den Oberabteilungen des Städtischen Gymnasiums ist auf Frühjahr 1952 eine

Lehrstelle für Physik

in Verbindung mit Mathematik und, wenn möglich, mit Chemie, zu besetzen.

Rechte und Pflichten nach den geltenden Bestimmungen. Für die Bewerbung ist der Besitz des bernischen Gymnasiallehrerdiploms oder eines andern, gleichwertigen Ausweises erforderlich. Der Anmeldung sind Curriculum vitae, Ausweise, Zeugnisse, eventuell Nachweis von Referenzen, beizufügen. Nähere Auskunft erteilt das Rektorat der Literarschule. 272

Die Anmeldungen sind bis zum 20. September 1951 dem Rektorat der Literarschule, Kirchenfeldstr. 25, Bern, einzureichen.

Stellenausschreibung

In der kantonalen Strafanstalt in St. Gallen ist die

Stelle des

Lehrer-Sekretärs

neu zu besetzen.

Erfordernisse: Lehrerpatent, Eignung zur Mitarbeit in der Gefangenen-Erziehung und Befähigung zur selbständigen Besorgung der Sekretariatsgeschäfte (Stenographie, Maschinenschreiben, Registratur, Korrespondenz und Redigierung von Berichten und Gutachten). 287

Besoldung: Gehaltsklasse 11, Fr. 6750.— bis 9750.—, zuzüglich 10 % Teuerungszulage.

Beitritt zur Pensions- oder Sparkasse obligatorisch.

Befähigte Bewerber sind gebeten, ihre handgeschriebenen Offerten unter Beilage einer Photographie und Bekanntgabe des frühest möglichen Eintrittstermins der Direktion der kantonalen Strafanstalt bis spätestens 30. September 1951 einzureichen. Persönliche Vorsprache ist nur auf besondere Einladung hin erwünscht.

Polizeidepartement des Kantons St. Gallen.

Sekundarschule Zollikon

An der Sekundarschule Zollikon wird auf den 1. November 1951

eine Lehrstelle

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die zuständigen Behörden, zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. 261

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1700.— bis Fr. 3200.— für verheiratete, resp. Fr. 1300.— bis Fr. 2800.— für die übrigen Lehrkräfte, zuzüglich 12 % Teuerungszulagen. Das Maximum wird im 11. Dienstjahr erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse des Personals der Gemeinde Zollikon ist obligatorisch.

Die vorgeschriebenen amtlichen Anmeldeformulare, die auch über die den Bewerbungen beizulegenden Ausweise Auskunft geben, sind bei der Gemeinderatskanzlei (Aktariat der Schulpflege) zu beziehen.

Die Anmeldungen sind bis 20. September 1951 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn O. Matter, Guggenstrasse 10, Zollikon, zu richten.

Zollikon, den 25. Juli 1951.

Die Schulpflege.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1952/53 (21. April 1952) sind an der Mädchensekundar- und Töcherschule Talhof zwei Lehrstellen zu besetzen.

1. Eine Lehrstelle für Französisch

mit Unterricht hauptsächlich an der Töcherschule. Akademische Bildung ist Voraussetzung.

2. Eine Sekundarlehrstelle mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Der Besitz des st.-gallischen Sekundarlehrerpatentes ist Bedingung.

Die Aufnahme in die Lehrpensionskasse ist obligatorisch. Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre Bewerbungsbeschreiben bis spätestens Samstag, den 29. September 1951, dem Schulsekretariate der Stadt St. Gallen einzureichen. Den Bewerbungen sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, eine Photo und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen. Die Kandidaten sind gebeten, von persönlicher Vorsprache ohne Einladung Umgang zu nehmen.

St. Gallen, den 25. August 1951.

293

Das Schulsekretariat.

Kantonsschule Zürich

Offene Lehrstelle

Auf den 16. April 1952 ist an der Kantonalen Handelsschule Zürich neu zu besetzen eine 290

Lehrstelle für Französisch

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines anderen gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonalen Handelsschule Zürich (Rämistr. 74, Zürich 1) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Die Anmeldungen sind der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Amtshaus Walchetur, Zürich 1, bis 30. September 1951 einzureichen.

Zürich, 18. August 1951.

P 14675 Z

Die Erziehungsdirektion.



Fein-Kaller & Co.
Bahnhofstr. 84, Zürich

Sihlporte-Talstrasse 82

50 Jahre
Spezialität für Schiefer-
imitation auf alte wie neue

SCHULWANDTAFELN

Werkstatt für Malerei

WALTER VOGEL

KLEINBERGSTR. 3 ST. GALLEN

Heron

Schultinte

blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

DARLEHEN
ohne Bürgen

Keine komplizierten Formalitäten. — Kein Kosten-Vorschuss. Vertrauenswürdige Bedingungen. Absolute Diskretion. — Prompte Antwort.

Bank Prokredit, Zürich
St. Petersstr. 16 OFA 19 L

Krampfaderstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte
und Masskarte

Leibbinden, Gummiwärmeflaschen, Heizkissen, Sanitäts- und Gummiwaren

E. Schwägler, vorm. P. Hübscher
Zürich, Seefeldstr. 4 P 249 Z

Tischtennis

120/240 und 153/275 cm, 2 teilig,
roh oder grün gestrichen
Untergestell dazu passend

Reissbretter

abgesperrt, in gewünschten
Größen

Bitte Preisliste verlangen

Jean Gachnang

Sperrholzplattenfabrik

Oberrieden-Zch.

Telephon 90 20 09



Verlangen Sie gratis und
verschl. Katalog Nr. 2
über alle Sanitätsartikel

M. SOMMER
Stauffacherstr. 26
ZÜRICH 4

**Heilen bedeutet letzten Endes immer
wieder richtig ernähren!**

aber erst die zweckmässige Zusammenstellung unserer
vollwertigen Reform-Nahrungsmittel ermöglicht vollen
Erfolg!

Um Sie in allen Diät- und Rohkostfragen individuell
zu beraten, steht Ihnen von heute an unsere

Diätschwester Marian

unentgeltlich zur Verfügung. — Schwester Marian ist
dank 13 jähriger Mitarbeit in der Privatklinik Bircher-
Benner mit allen Diätproblemen aufs beste vertraut.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**Reform
Zürich**



Müller

Rennweg 15

Tel. 25 69 36 / 37

Zürich 8	Feldeggstr. 50	Tel. 34 53 01
Aarau	Rain 16	2 44 85
Brugg	Kirchgasse 8	4 21 03
Winterthur	Marktgasse 45	2 19 02
Rüti ZH	Dorfplatz	2 39 00

Bei Herzermüdung

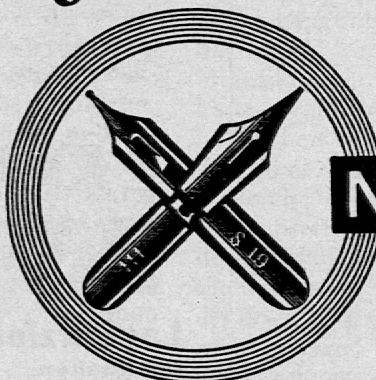
Kreislaufbeschwerden, verbunden mit
Schwindelgefühlen, abnormalem Blut-
druck und schlechter Konzentrationsfähigkeit verwenden Sie mit
bestem Erfolg **CRATAVISC**, das reinpflanz-
liche Heilmittel. Es stärkt das Herz. Die gute Wir-
kung tritt nach einer 3 monatigen Kur voll in Er-
scheinung. Flasche für 3 Wochen Fr. 5.25, Flasche
für 6 Wochen Fr. 8.75 in Ihrer Apotheke.

Hersteller: Apotheke Kern, Kräuter und
Naturheilmittel, Niederurnen, Tel. 058 / 4 15 28



Soennecken

SCHULFEDERN



NEU

S 35



Ohne eingebaute Tinten-
zunge, links geschrägt, mit
abgerundeter, schmaler
Federspitze

S 44



Mit eingebauter Tinten-
zunge, links geschrägt, mit
abgerundeter, schmaler
Federspitze

Für die Schweizer Schulschrift

Verlangen Sie Federnmuster

bei Registra AG, Flüelastrasse 10, Zürich 9 Generalvertretung für die Schweiz von F. Soennecken, Bonn

Gegen Würmer der Kinder

wirksamen **Vermocur-Sirup** (Fr. 3.75, 7.-), für Erwachsene **Vermocur-Tabletten** (Fr. 2.75, 8.25) Befreien von grossen und kleinen Würmern.

Weißfluß-

leidende gesunden mit der auf doppelte Weise wirksamen **Paralbin-KUR** zu Fr. 10.80 kompl. Erhältl. in Apotheken, wo nicht, disktr. Postversand durch

Schlank: Amaigritol

Regt Darmtätigkeit, Flüssigkeits-Ausscheidung u. fettabbauende Drüsen an u. bekämpft überflüssige Fettpolster **KUR Amaigritol** Fr. 16.-, Originalpackung Fr. 6.-

LINDENHOF-APOTHEKE, Rennweg 46, ZÜRICH 1

Neuzeitliche Schulmöbel



- solid
- bequem
- formschön
- zweckmässig

Basler Eisenmöbelfabrik A.-G., Sissach

vorm. Th. Breunlin & Co.

Telephon (061) 744 61

Schreibmaschinen zu Fr. 15.— pro Monat in Miete!

Diverse erstklassige bekannte Marken, zum offiziellen Preise. — Sie erwerben die Maschine durch Miete, die alle angerechnet wird. Keine Reisenden, bitte Prospekte verlangen. — 25 Jahre Dienst am Kunden. — **August Ramel**, Schreibmaschinen-Geschäft, Gretzenbach (Sulthurn), Telephon (064) 3 13 56. P 22101 On



Gewerbliche Normalbuchhaltung

für Sekundar-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
Schirmer / Suter / Widmer / Schermann

NEU: Ausgabe «M»

Kompl. Auswahlendg. «L» unverbindl.

Verlag: C. A. HAAB, Bücherfabrik



Kurse für

Handel
Verwaltung
Verkehr
Hotelfach

Gegr. 1875

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
E. T. H.

Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Anschaulicher Unterricht

mit  Schulinstrumenten

Physikalische Apparate

Aufbauapparate: Mechanik
Optische Bank
Elektrizität

Experimentierschalttafeln

Experimentiertische
und Gruppenarbeitstische

Physik- und Naturkundezimmer-
Einrichtungen

UTZ AG BERN

Engenhaldenstrasse 18 Tel. 031 / 2 77 06



Engadin - 1712 m ü. M.

Hochalpinen Töchterinstitut Fetan

Vollausgebaute untere und obere Töchtererschule in landschaftlich und klimatisch bevorzugter Lage des Engadins P 861-7 Ch

Sekundarschule - Gymnasium (Matura)

Handelsabteilung (Diplom)

Allgemeine Abteilung - Hauswirtschaftliche Kurse
Kleine, bewegliche Klassen. Sorgfältige Schulung und Erziehung in gesundem Gemeinschaftsleben.
Telephon: Fetan (084) 9 13 55.

Leitung: Dr. M. und L. Gschwind.



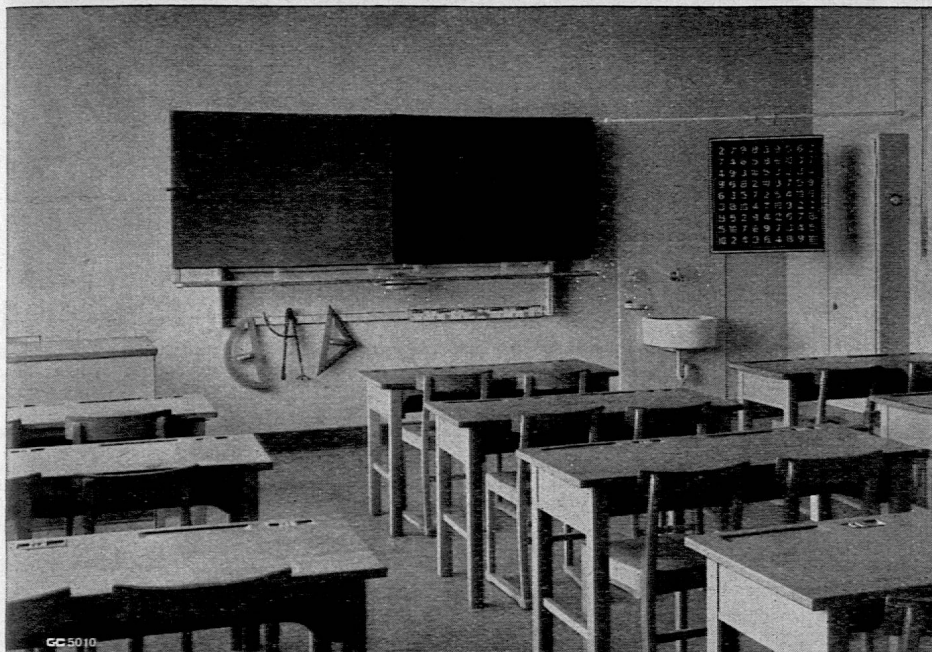
Landerziehungsheim Hof Oberkirch für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach



GEILINGER & CO WINTERTHUR

EISENBAUWERKSTÄTTEN



WANDTAFELN
KARTENZÜGE



Hier finden Sie...

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den schönsten Stromfahrten Europas u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die Direktion in Schaffhausen.

SCHAFFHAUSEN

Direkt am Rheinfluss
gut und preiswert
im Rest. Schloss Laufen **Essen!**
Tel. Schaffh. (053) 522 96

Starkenbach Gasthof «Drei Eidgenossen» Obertoggenburg

empfehlte sich der Lehrerschaft bei Schulausflügen u. Ferienwanderungen. Matratzenlager u. Betten stehen zur Verfügung. Reichliche u. gute Verpflegung bei mässigen Preisen. Ausgangspunkt f. Touren ins Churfirsten-Gebiet u. über die Amdener Höhe. Eignet sich auch für Ferienkolonien. Posthaltestelle.
Telephon (074) 742 74. Der Besitzer: Jakob Huser.

APPENZELL

Gasthaus und Pension Metzgerei «Ochsen» Stein (Appenzell)

Altbekanntes Haus, neu renoviert. Vorzügliche Küche, reelle Getränke. Schöne, gedeckte Terrasse, prachtvolle Aussicht ins Alpsteingebiet. Gedeignet für Ferien, Gesellschaften u. Hochzeiten.
Familie Baumann-Meier. Tel. (071) 591 86.

ZÜRICH

MEILEN Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gutgeführtes Haus. Grosse u. kleine Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstkl. Küche und Keller. Prachtiger Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. Frau Pfenninger.

THALWIL Volksheim zum Rosengarten

Alkoholfreie Wirtschaft
Telephon 92 00 17

Nähe Bahnhof, am Wege nach Sihlwald. Grosser Saal mit Bühne, Gartenwirtschaft. — Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

ST. GALLEN



Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Die Aussicht vom Wartenstein auf Bad Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hotel Wartenstein

Der schöne Ausflugspunkt im St. Galler Oberland. Den Schulen und Vereinen empfohlen auf dem Rückweg von der Tamina-Schlucht. Gutes und reichliches Essen.

K 641 B

Neue Direktion: W. Trösch-Gafner.

Restaurant «Schönegg» Wädenswil

Bekannter Ausflugsort für Schulen. Gepflegte Küche und Keller.
Prächtige Aussicht. Schöne Lokaltäten. Telefon 95 61 22.
Mit höflicher Empfehlung Familie Stauffer-Vetter.

Zoologischer Garten Zürich 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Grosser Tierbestand.
Schulen und Vereine ermässigte Preise auf Mittag- und Abend-
essen u. Getränke. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.
Tel. 24 25 00. Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger.

Idealer Treffpunkt beim Hauptbahnhof

Restaurant **DU NORD** Bahnhofplatz
ZÜRICH

ZÜRICH Die alkoholfreien Kurhäuser

ZÜRICHBERG Telefon 34 38 48
Orellistrasse 21, Zürich 7

RIGIBLICK Telefon 26 42 14
Krattenturmstrasse 59, Zürich 6

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte.
Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter
Tramverbindung. Verschied. Pensionsarrangements.

Verlangen Sie bitte Prospekte

AARGAU

Hotel Bahnhof FRICK

Schöner Saal
Gartenwirtschaft
Höfl. Empfehlung
Familie Arnold

Laufenburg am Rhein Hotel «Bahnhof»

empfehlte sich für Schulen und Vereine.
C. Bohrer-Hürlimann. - Tel. (064) 7 32 22.

RHEINFELDEN Solbad-Hotel Schiff

Rheinterrasse, bevorzugt von Schulen. Gepflegte Normal- und
Diätküche. Pensionspreis von Fr. 13.50 an. Bes.: E. Hafner.

BASEL

Unsere Schulreise

geht dieses Jahr mit der mit Dampf betriebenen
Waldenburgerbahn
ins
Bölchen- und Passwanggebiet und nach Langenbruck

GLARUS

LUCHSINGEN/GL Gasthof zum Freihof

Bester Auf- und Abstieg für Schulausflüge nach Oberblegissee—
Braunwald. — Grosser Saal, gut gepflegte Küche.
Höflich empfiehlt sich Familie Niederberger. Tel. (058) 7 21 38.

Mühlehorn am Walensee

Bei Schulausflügen aus d. Gebiet Kerenzerberg, Frohnalp, Schilt,
Murgseen, empfiehlt sich für gut bürgerliche Verpflegung das
Gasthaus zur Mühle, Mühlehorn. P 900-25 GL.
Telefon (058) 4 33 78 — Ruhiger Ferien- und Erholungsort.

SCHWÄNDI/GL Hotel-Pension Tödiblick

empfehlte sich der tit. Lehrerschaft bestens. Tel. (058) 7 13 81.

SCHWYZ

ARTH-GOLDAU Bahnhofbuffet

empfehlte sich den tit. Vereinen und Schulen bestens. Rasch, gut
und preiswert. Telefon (041) 81 65 66. A. Simon.

ETZEL-KULM 1100 m über Meer

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine und Schulen.
Praktisch in Verbindung mit Einsiedeln und Rapperswil. Kürze-
ster Aufstieg von Station Schindellegi. — Telefon (051) 96 04 76.
Höflich empfiehlt sich K. Schönbächler.

VIERWALDSTÄTTERSEE

Hotel-Restaurant Rosengarten BRUNNEN Der Treff- der Schulen!

Aus Küche und Keller nur das Beste. Grosser Restaurationsgar-
ten. G. Vohmann, Telefon 121.

★ GERSAU See-Terrasse Schwert Ganz geeignet für Schulen. Tel. (041) 83 61 34.

Besucht unsere Alkoholfreien:
WALDSTÄTTERHOF beim Bahnhof
KRONE am Weinmarkt
Günstig für Schulen und Vereine. Billige
Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion
Stadt Luzern des Schweizerischen Ge-
meinnützigen Frauenvereins.

LUZERN

HERTENSTEIN

WEGGIS
SCHÖNSTE FERIEN AM SEE P 7040 Lz

FREIBURG

MURTEN Hotel Schiff

Dicht am See, grosser schattiger Restaurationsgarten und Räum-
lichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.
Bes. Familie Lehmann-Etter, Tel. 7 26 44.

WALLIS

Evolène (Valais) Altitude 1380 m Hôtel EDEN

(30 lits) pour vos courses et vacances. Prix de pension à partir
de frs. 12.50. Se recommande J. Naef, propr. Tél. 4 61 12

GRAUBÜNDEN

DAVOS-PLATZ Hotel Alte Post

Einfach, gut, daheim bei K. Baschenis. — Telefon (083) 3 54 03.

Ausland

Herbstferien

an der italienischen Riviera, in prachtvoller Gegend, Hotel-Pen-
sion mit allem Komfort. Schweizer Besitzer. Ermässigte Preise
ab 15. September. p 5251 N

● Casa San Giorgio, Bordighera (Italien).

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

AUGUST 1951

17. JAHRGANG NR. 4

Schweizerisch-deutsche Jugendschriftentagung

Seit einigen Jahren wird von Deutschland und auch von der Schweiz aus versucht, die Bande zwischen den Jugendschriftenfreunden beider Länder neu zu knüpfen. Der Gedanke des Katalogausschusses unserer Jugendschriftenkommission, eine Grenztagung zur gegenseitigen Aussprache abzuhalten, fand darum beidseits des Rheins gebührenden Widerhall. Der Präsident des SLV, *Hans Egg*, sowie der Vizepräsident der JSK und unermüdliche Organisator der Tagung, *Willi Keller*, konnten denn auch am 26. Mai im Musiksaal des Seminars Kreuzlingen eine wohl mehr als 60 Personen zählende Versammlung willkommen heissen. Unter den deutschen Gästen waren nicht nur zahlreiche Kollegen aus der deutschen Nachbarschaft vertreten, sondern auch mehrere Schulräte, Bibliothekare und Abgeordnete aus den angrenzenden, z. T. aber auch aus entfernteren deutschen Bundesländern, und schliesslich hatte sogar ein Delegierter der französischen Besatzungsmacht der Einladung Folge geleistet.

Das Hauptreferat von Herrn Hans Cornioley, dem Präsidenten unserer JSK, vermittelte einen ausgezeichneten «Tour d'horizon» über das schweizerische Jugendschriftenwesen, der nicht bloss den Deutschen, sondern auch den anwesenden Landsleuten wertvolle Belehrung und Bereicherung bedeutete. Wir freuen uns, den Vortrag hier in vollem Umfang wiedergeben zu können.

Die lage im schweizerischen jugendschrifttum *

Es geht in diesem kurzen vortrag vor allem darum, wenn ich nicht irre, unsern ausländischen gästen einen überblick auf das zu bieten, was ihnen verständlicherweise nicht bereits vertraut ist. Sie werden vermutlich dabei auf irgendeine weise an das italienische sprichwort «tutto il mondo è paese» erinnert, d. h. die ganze welt ist ein dorf, mit andern worten: es geht ungefähr überall gleich zu und her. Denn überall, wo wir es mit menschen zu tun haben, drängen sich auch die allgemein menschlichen probleme hervor, und weder eine politische grenze noch eine bestimmte staatliche struktur kann an dieser ebenso tröstlichen wie beunruhigenden tatsache etwas irgendwie wesentliches ändern. Unsere gäste werden bei uns jenes doppelte finden, das umgekehrt auch wir bei einem aufenthalt bei ihnen feststellen oder feststellen könnten: das *gleiche* (oder ähnliche) und das *andere*. Das gleiche selber enthält wieder das positive und das negative, d. h. das, was wir als «gut» oder «genügend» bezeichnen dürfen — am ideal gemessen, und das, was uns als «schlecht» oder doch «ungenügend» leider nur zu gut bekannt ist. Ähnlich verhält es sich mit dem «andern», das sich ebenfalls im bereich des positiven, also des bewunderns-, beneidens- und nachahmungswerten,

oder aber im gebiete des negativen, also verwerflichen und zu bekämpfenden, befinden kann. Niemand wird, wenn er nicht mit unschuldvoller naivität versehen ist, annehmen — wir haben es schon angedeutet —, auf unserem arbeitsgebiete seien die verhältnisse im einen lande so völlig verschieden von denjenigen im andern, dass nicht ähnliche leiden und freuden, ähnliche individual- und kollektivpsychologische, ähnliche ökonomische und anderswie materielle voraussetzungen sich geltend machen, hüben und drüben, wie unwetter oder sonnenschein über den feldern verschiedener besitzer.

Sollten wir mit *einem* satz die heutige lage im schweizerischen jugendschriftentum darstellen, so müsste der satz — in nicht ungefährlicher vereinfachung freilich — ungefähr lauten: die freude über das fortwährende erscheinen guter jugendschriften ermutigt einen immer wieder, den kampf gegen die schlechte jugendliteratur unvermindert fortzusetzen. — Da sich, auch vom standpunkt des schweizers selber aus, die gegenwärtige lage als das ergebnis einer entwicklung kaum richtig ermessen lässt ohne die kenntnis und das verständnis der entwicklung von ihren anfängen an, so ist es wohl nicht verfehlt, mit raschen schritten der geschichte des schweizerischen jugendschrifttums (im weitesten sinn des wortes) nachzugehen und von jeder wichtigen stelle aus umschau zu halten.

Mit dem «Schweizerischen Robinson» von *Johann Rudolf Wyss* vom jahr 1812 betrat das schweizerische jugendbuch deutscher sprache die bühne der weltgeltung und bezeugte seine fähigkeit, einen beitrag zu leisten, der sowohl allgemein wie typisch schweizerisch von wert und bestand war. Thematisch sehen wir im «Schweizerischen Robinson» ein abenteuerbuch mit betont erzieherischen tendenzen, und was gegenüber dem ursprünglichen «Robinson Crusoe» auffällt, ist die durchdringung des einsiedler- und entwicklungsmotivs bis zum familien-, also gemeinschaftsmotiv, was zwanglos als sozialeres verhalten beurteilt werden kann. Wenn in dem werk, das sich heute noch grosser beliebtheit erfreut, auch sehr viel belehrt wird, so mag das dem zeitalter Pestalozzis gutzuschreiben sein, vielleicht auch der offenbar unverlierbaren neigung des schweizers, das schöne möglichst verbunden mit dem nützlichen und — wie es so hübsch heisst — «lehrreichen» zu verbinden. Abenteuerbücher in der art des «Schweizerischen Robinsons» gab es in der folge nicht wenige. Wir könnten sie unter der bezeichnung auswanderer- und auslandschweizer-bücher zusammenfassen, eine gruppe, die uns um so willkommener ist, je besser sie sprachlich geraten ist.

Mit der erzählung «Der Knabe des Tell» von *Jeremias Gotthelf* aus dem jahr 1845 ist eigentlich für drei

* Kleinschrift entsprechend dem Manuskript.

gebiete das stichwort gegeben: das vaterländische buch, die person des jugendschriftstellers und die schundliteratur. *Josef Prestel*, kein schweizer also, hat 1933 den wert der erzählung «Der Knabe des Tell» wie folgt umschrieben: «Innerhalb der geschichte der jugendliteratur hat Gotthelfs „Knabe des Tell“ mehrfache bedeutung: er ist die erste historische erzählung (mit dichterischem anspruch) an sich; er ist heldisches beispiel für den die sympathien der jugend weckenden lebenslauf von einem ihresgleichen; er ist der erste versuch einer synthese von sittlichem lehrgut und vaterländischem geist; hierzu kommt noch der wert als vorbereitende oder ausstrahlende lesung zu dem der jugend am frühesten erreichbaren klassischen drama, zu Schillers Tell» (76). — Man muss das heldentum des bei Morgarten fallenden Tell-sohnes bis in die gegenwart herein vom rein schweizerischen gesichtspunkt aus auffassen: es ist der in der verteidigung seiner konkret erlebten heimat gegen einen eingedrungenen angreifer kämpfende und sterbende soldat, den der dichter darstellt; darin besteht das — wie Prestel es nennt — «heldische beispiel» von Walter Tell. Es gibt seither kein einziges schweizerisches jugendbuch, das die vaterländisch-militärische haltung anders dargestellt hätte, und weil seit rund 150 jahren unser land in keinen krieg mit einer fremden armee verwickelt war, so fehlt dem thema an sich — zum glück — jede aktualität im konkreten sinne, nicht aber im sinne des immer neuen aufrufs zum allfälligen opfer bei der abwehr eines eindringlings, von welcher seite er auch komme. — Was die mit dem namen Gotthelf berührte person des jugendschriftstellers anbelangt, so sind die schweizerischen jugendschriftler glücklich bei der feststellung, dass man von keinem schriftsteller oder dichter unseres landes weiss, der in verruf zu kommen fürchtet, wenn er «nur» ein jugendbuch schreibt. Die allgemeine wertschätzung des jugendschriftstellers (mann oder frau) zeigt sich auch darin, dass unseres wissens überall dort, wo kantonale oder kommunale literaturpreise in anerkennung eines einzelwerks oder eines gesamtchaffens zugesprochen werden, kein unterschied gemacht wird zwischen schriftstellern für erwachsene und solchen für die jugend, und dementsprechend zwischen werken für die grossen und solchen für die jugend. Massgebend ist der gesamte künstlerische gehalt. — Wenn, was auf den ersten blick fast grotesk erscheint, mit dem «Knaben des Tell» auch das unvermeidliche und wahrscheinlich unsterbliche thema «schundliteratur» berührt wird, so hängt dies mit der entstehungsgeschichte des buches zusammen. Die ausdrücklich als «Geschichte für die Jugend» bezeichnete erzählung entstand auf anregung von Gotthelfs berliner verleger *Springer*, und der dichter bezeichnete sie in einem brief an seinen freund *Hagenbach* als einen «versuch, die kinder vom *Nieritzischen* brei zu erlösen und an kräftigere kost zu setzen, ein versuch, den notzüchtigungen der schweizergeschichte zum fluch unserer jugend eine art spiegel vorzuhalten. Ich weiss wohl, ich bin zu gstabelig und alt geworden für kinderschriften und färbe viel zu dunkel; wenn aber nur der weg der rechte ist, dann werden zu dieser aufgabe befähigtere ihn schon einschlagen» (ausgabe Hunziker und Bloesch, XVIII, 448). — Nun war der von den besten absichten erfüllte *Gustav Nieritz* mit seinen über hundert bändchen für die jugend alles andere als ein schundschriftenverfasser heutigen formats. Wenn er schon den zorn des

dichters erregte, was würde er zu dem «brei» oder vielmehr giftigen sumpf von heutzutage sagen? Rührend ist Gotthelfs eindruck, er sei selber zu alt für eine jugendschrift; seltsam die tatsache, dass noch heute die frage nach der wirklichen eignung des werkes als eines jugendbuches ohne unbestritten bejahende antwort ist (aber es wird gelesen und immer neu herausgegeben — das bestreitet niemand); erfreulich die feste hoffnung auf nachfolger, die den «rechten weg» gehen werden.

1858 entstand die jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Unsere kommission wird also in sieben jahren ihre hundertjahrfeier begehen können, und wir brauchen nie beizufügen zu vergessen, dass es sich bei unserer kommission um die erste im gesamten deutschen sprachgebiete handelt (also Deutschland und Österreich inbegriffen). Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hatte die anregung zu einer solchen kommission gegeben. Als aufgabe wurde dem neuen gebilde gestellt, «ein verzeichnis von solchen büchern, die für jugend- und volksbibliotheken passend sind, zu entwerfen, in der pädagogischen monatsschrift zu veröffentlichen und von zeit zu zeit zu ergänzen» (Jugendschriften-Fragen 65). — Damit war der kampf gegen die «unpassenden» jugendschriften eröffnet, und er hat seither nie aufgehört, was zu zwei feststellungen berechtigt, einer erfreulichen und einer unerfreulichen: der wille zum guten schrifttum für die jugend ist vorhanden; anderseits ist die üble jugendschrift offensichtlich nicht auszurotten. Die jugendschriftenkommission wurde je nach den bestimmungen der satzungen des Schweizerischen Lehrervereins stetsfort erneuert. Es liegt in ihrem wesen als einem organ der pädagogischen dachorganisation, dass sie die erzieherischen erwägungen bei der beurteilung zweifellos stets allen andern voranstellt und sich dann und wann dem vorwurf aussetzt, sie vernachlässige die rein künstlerisch-ästhetischen oder bloss unterhaltenden seiten eines für die jugend bestimmten werkes. Die mitglieder der jugendschriftenkommission bezweifeln keineswegs, dass auch andere bevölkerungsgruppen anteil am guten jugendschrifttum nehmen und sogar nehmen sollen. Sie wollen, soweit an ihnen, auch nichts anderes tun, als an ihrer stelle ihren beitrug zur förderung der wertvollen jugendschrift zu leisten. Daran wird sie zweifellos auch in zukunft kein protest und kein gehässiger angriff hindern.

Als 1870 die seit 1861 erschienenen verzeichnisse in heftform als «Mitteilungen über Jugendschriften» herauskamen, bemerkte der damalige präsident, *Otto Sutermeister*, zu der neuerung, nicht nur empfehlende, sondern auch ablehnende besprechungen zu veröffentlichen: «Wenn in einer sammlung von bucherbesprechungen alle rühmend lauten, macht dies den eindruck gewöhnlicher verlegerischer reklame, und wir berauben uns des wesentlichsten mittels eines bestimmenden einflusses auf das publikum, nämlich des kontrastes, jener unterscheidung und ausscheidung, bei welcher wirklich gute bücher erst relief bekommen» (Köttgen 65). — Wir billigen noch heute diese auffassung und werden uns durch keinerlei erpresserische drohung davon abbringen lassen. Wenn die Bundesverfassung einem verfasser die pressefreiheit garantiert, so gilt diese freiheit nicht weniger dem kritiker, dem es in seinem amte nicht einmal um sich selber, sondern

um die leserschaft geht, die in unserem fall die unmündige jugend ist.

1880 erschien das buch «Heidis Lehr- und Wanderjahre» von *Johanna Spyri* und damit das werk, das den guten namen des schweizerischen jugendbuches, der menschen und berge unseres kleinen landes weiter verbreitet hat als irgendein anderes schweizer buch. Ich gebe wieder *Prestel* das wort, dem deutschen: «Formal haben wir in Heidi erstmals eine breit angelegte geschichte aus kinderumwelt, ohne die kunstbeihilfe von gesprächen, tagebüchern und briefen. Wenn auch die schwarzweisstechnik der charakterisierung bisweilen noch an die typik der alten moralischen mustergeschichte erinnert, so sind doch die züge echten lebens stark hervorquellend. Auch die heimat-schilderung mutet anschaulich an... Heidi wurde typ auf lange zeit, und der name klang im laufe der nächsten jahrzehnte wie jubelruf aus einer vogelkehle... Unter allen jugendschriftstellerinnen des 19. jahrhunderts ist Spyri die einzige heute noch lebendige» (88). — Wir wollen im 50. jahr nach dem tode Johanna Spyris in tiefer dankbarkeit ihrer gedanken, die den kindern — man kann schon sagen: aller Länder — werke geschenkt hat, die in die seelen eindringen, sie erhellen und hoben, die ausserdem in zahllosen, kaum mehr nachweisbaren fällen den weg gebahnt hat zum echten kinderbuch, übrigens auch zum echten mädchenbuch, die manche verfasserin, manchen verfasser begeistert hat zum schreiben eines neuen jugendbuches in ihrem geiste.

1898: das bilderbuch «Blumenmärchen» von *Ernst Kreidolf* als markstein in der gruppe der bilderbücher und ein wendepunkt im hinblick auf die künstlerische vertiefung des jugendbuches. Zum drittenmal rufen wir den deutschen *Prestel* als zeugen an, der Kreidolf als den «vater des modernen bilderbuchs» bezeichnet, *Leopold Weber* und *Avenarius* als förderer Kreidolfs nennt und *Schaffstein* als verständnisvollen verleger. *Prestel* gibt die worte *Samuleits* in einem aufsatz vom jahr 1926 wieder: «In den Blumenmärchen bringt gleich das erste bild in den von den zweigen herniedersteigenden und dabei immer tierähnlicher werdenden weidenkätzchen einen glücklichen einfall, gut kindlich gedacht und zeichnerisch fein durchgeführt. Der schlüsselblumengarten (das früheste blatt Kreidolfs) ist ausgezeichnet als bildhafte komposition; der gemüsemarkt mit den verkaufenden frauen; Bohne und Erbse, der feilschenden und mäkelnden köchin Heuschreck und der gutmütigen frau Raupe ist ein meisterstück humorvoller charakterisierung aller gestalten aus ihrem inneren wesen heraus, nicht minder die köstliche diebesszene im Taubnesselheim und das kriegerische kampfspiel zwischen den rittern Schwarzdorn und Weissdorn» (127).

Es ist beachtenswert, dass bis heute fast jedes jahr auf dem gebiete des künstlerisch hochstehenden schweizerischen bilderbuches eine erfreuliche neuer-scheinung zu beobachten war. Kreidolfs bahnbrechende werke blieben daneben andauernd beliebt.

Vom ersten drittel des 20. jahrhunderts ist nichts weiteres zu melden, als dass seltsamerweise die jugend-literatur des kaiserlichen Deutschlands und des kaiserlich-königlichen Österreichs in der Schweiz anstands-loser an- und eingenommen wurde als das, was nach der umwandlung der beiden monarchien in republiken zu uns kam in den zwanziger jahren: extrem antimilitaristische tendenzschriften auf der einen, fanatisch

nationalistische tendenzschriften auf der andern seite, dazu irgendwo in der mitte eine schreckenerregende fülle von schundliteratur und — zuletzt das best — immer wieder prachtvolle werke, die die eigenen ver-öffentlichungen glücklich ergänzten, seien es hefte aus billigen sammlungen oder klug und fein gestaltete jugendschicksale ohne politischen hintergrund, seien es einwandfreie übertragungen aus andern sprachen.

1930 gab die jugendschriftenkommission zusammen mit dem Schweizerischen Buchhändlerverein zum erstenmal die liste der empfohlenen bücher in form eines katalogs «Das gute Jugendbuch» heraus, eines verzeichnisses, das seither jedes zweite jahr — mit ausnahme des jahres 1948 — neu aufgelegt wurde und dessen einteilung sich bewährte, weil sie lesepsycho-logisch den entwicklungsmässigen stufen und thema-tisch den verschiedenen gruppen entspricht: A: vor-schulalter, B: vom 7. jahre an, C: vom 10. jahre an, D: vom 13. jahre an, E: vom 16. jahre an, F: gedichte, lieder, balladen, epen, dramen; G: jugendbühne und puppentheater, H: billige sammlungen, I: zeitschriften, kalender, jahrbücher; K: schweizer jugendbücher in den drei übrigen landessprachen (1934 eingeführt und bis 1946 beibehalten, dann aus technischen gründen aufgegeben); L: verleger-verzeichnis, M: autoren- und stichwortregister. Die vorworte zu jeder ausgabe spiegeln die jeweilige gesamtstimmung eindrücklich. So lesen wir 1936: «Wieder bringen wir eine kleine liste von büchern, die in den übrigen drei landesspra-chen abgefasst sind. Unserer deutschschweizerischen jugend, sofern sie über die nötigen sprachkenntnisse verfügt, seien die werke der welschschweizerischen, tessinischen und rätoromanischen jugendschriftsteller zur lektüre empfohlen. Es ist eine pflicht gemeineid-genössischer verbundenheit, zu der wir nicht früh genug erzogen werden können, dass wir uns auch um das geistesleben unserer anderssprachigen miteidge-nossen bekümmern. — An die lehrerschaft sei die dringende bitte gerichtet, unser verzeichnis in ihren schulklassen zur allgemeinen benützung aufzulegen und es auch den schülern zum mit-nach-hause-nehmen auszuleihen. Sie hilft so mit, den allzu üppig wuchern-den kinderbuchkitsch einzudämmen und dem wert-haften und also erzieherisch wichtigen jugendbuch die-jenige verbreitung zu verschaffen, die es verdient.» Zu welcher natürlichen und selbstverständlichen rück-wirkung die kriegerischen ereignisse von 1939 bis 1945 in unserem lande führen mussten, wird in der ausgabe 1940 durch einen einzigen satz angedeutet: «Dass wir in einem augenblick, wo uns nationale selbstbesinnung besonders not tut, das hauptgewicht auf das schweizer jugendbuch legen, dürfte als selbstverständlich gelten.» Das deutschsprachige jugendbuch aus dem ausland wurde damals für schweizerische leser aus gründen, die wir unsern gästen nicht aufzuzählen brauchen, schon seit den dreissiger jahren immer unbrauchbarer. Zu den politisch-ideologischen schwierigkeiten gesellten sich bald auch wirtschaftliche. Das geht aus dem vor-wort zur ausgabe 1942 hervor: «Die kriegszeit ist für uns schweizer eine zeit der selbstbesinnung. Es dürfte deshalb allgemein gebilligt werden, dass das schweizer jugendbuch in unserem katalog einen bevorzugten platz einnimmt. Wir haben auch das verlegerverzeichnis beibehalten, anhand dessen jeder nachschlagende leicht herausfindet, ob ein buch schweizerischer her-kunft ist oder nicht. Der umstand, dass zahlreiche deutsche verlagswerke zurzeit nur schwer oder gar

nicht erhältlich sind, hat uns erwägen lassen, ob wir uns diesmal nicht auf eine rein heimische bucherauswahl beschränken sollten. Wir sind aber rasch von diesem gedanken wieder abgekommen. Wir gehören einem grossen kulturkreis an, mit dem wir den zusammenhang nicht verlieren dürfen.» Wir können heute beifügen, dass im jahre 1942 ein gewisser mut dazu gehörte, den letzten satz zu schreiben, weil nicht alle leser genau zu unterscheiden wussten zwischen kultureller zusammengehörigkeit und politischer trennung. — Eine deutliche sprache redet das vorwort zur ausgabe 1944, wo es heisst: «Die achte auflage des verzeichnisses . . . erfährt die auswirkungen der furchtbaren kriegsergebnisse unserer zeit an sich selber. Wollten wir in den letzten jahren immer bewusster das schweizerische jugendbuch in den vordergrund rücken, ohne dabei freilich die pflichten gegenüber einer noch grösseren gemeinschaft zu übersehen, so mussten wir diesmal mehr als je davon absehen, zahlreiche werke (originale und übersetzungen) deutscher herkunft zu nennen. Ihre erwähnung hätte gegenwärtig fast nur theoretischen wert, weil die aussicht, sie zu erwerben, auf ein bedauerliches mindestmass herabgesunken ist. Wenn wir immerhin eine anzahl titel von deutschen büchern beibehalten haben, so geschah dies aus zwei gründen: einmal möchten wir das unsere dazu beitragen, dass nicht schöpfungen von hohem erzieherischem und literarischem wert durch mehr oder weniger tückischen zufall verschwinden, werke, die dies nicht verdienen, die zu den vorbildlichsten erzeugnissen der jugendliteratur gehören und bei passender gelegenheit — denn irgendwo werden sie dann wohl noch zu finden sein — neu herausgegeben werden sollten, vielleicht gar in einem schweizer verlag. Sodann betrachten wir unser verzeichnis auch als einen berater für leiter und benützer von jugendbibliotheken und brauchen deshalb nicht peinlich genau darauf bedacht zu sein, jedes buch sogleich nach seinem abgang auf dem büchermarkt auch hier zu streichen.» (Fortsetzung in der nächsten Jugendbuch-Beilage vom 19. Oktober 1951.)

Buchhändler und Jugendbuch

Die 10. Arbeitswoche des Schweizer Buchhandels war dem Jugendbuch gewidmet. Teilnehmer aus Verlag und Sortiment hatten sich unter der Leitung von Herrn A. Meili, St. Gallen, in Gwatt am Thunersee zusammengefunden, um sich beruflich weiterzubilden.

Schon im Eingangsreferat «Kind und Buch» wies Herr A. von Passavant, Basel, auf die vielseitigen Probleme hin, die das Wochenthema stellt. — Frau Dr. Wagner-Simon, Riehen, führte in die Grundprobleme der Kinderpsychologie ein, ohne deren Kenntnis eine zuverlässige Vermittlung des Jugendbuches nicht möglich ist. — Frau J. Dyhrenfurth, St. Gallen, sprach über das neuere deutsche Jugendbuch, wobei sie das Schaffen einiger bedeutender deutscher Jugendschriften-Verlage besonders würdigte. — Über ein reizvolles Thema orientierte Frau B. Hürlimann, Zollikon: «Das schöne alte Kinderbuch», wobei sie nicht nur das deutsche, sondern auch das englische und französische Sprachgebiet berücksichtigte. Ihre private Sammlung alter und seltener Kinderbücher, mit viel Liebe zusammengetragen, war für die Teilnehmer ein Erlebnis. — Herr Hans Cornioley, Bern, hatte sich bereit erklärt, über die Beurteilung des Jugendbuches zu referieren. Anhand von eingesandten Besprechungen der Teilnehmer stellte er die Grundlagen auf für eine möglichst objektive Beurteilung. Unter seiner kundigen Führung unternahmen wir auch einen Gang durch den Katalog «Das gute Jugendbuch», wobei wir einleitend das absolut Notwendige über die Zusammensetzung der Jugendschriften-Kommission und über die Grundsätze für die Aufnahme von Titeln im Katalog erfuhren. — Herr O. Jost, Bern,

erläuterte sein Projekt für die Durchführung einer Werbeweche für das Jugendbuch. — Rein buchhändlerische Themen behandelten Frl. Sutter, Basel (Jugendbuch und Sortiment), und Herr H. Sauerländer, Aarau (Jugendbuch und Verlag). — Die wichtige Aufgabe der öffentlichen Bibliothek im Dienste des Jugendbuches wurde von Frl. B. Rahn, Zürich, dargestellt. — Herr F. Aebli, Zürich, sagte uns Buchhändlern viel Wertvolles und Beherzigenswertes und plädierte für eine engere und regere Zusammenarbeit aller am Jugendbuch interessierten Kreise. — Das Bureau international d'éducation in Genf hatte für die ganze Woche leihweise eine Sammlung von 130 Kinderbüchern aus 26 Ländern zur Verfügung gestellt, die interessante Vergleichsmöglichkeiten bot. — Herr A. von Passavant, Basel, zeigte seine reichhaltige Fachbibliothek über das Jugendbuch und erläuterte die einzelnen Werke kritisch. — Die abwechslungsreichen Abendveranstaltungen vermittelten u. a. die persönliche Bekanntschaft mit Gertrud Heizmann, die über ihre schriftstellerische Arbeit sprach und aus ihren Büchern vorlas. — Herr H. M. Denneborg, Leiter der Künstlerpuppenspiele in Gelsenkirchen erfreute uns mit einem Spiel vom reichen und armen Manne.

So dürfte die Arbeitswoche 1951 ihr Ziel erreicht haben, die Teilnehmer für die schöne, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe, wie sie die Vermittlung des guten Jugendbuches darstellt, weiter zu bilden.

A. M.

Vom österreichischen jugendschrifttum

Drei schriften, die uns zugestellt worden sind, zeugen von beachtenswerter tätigkeit im östlichen nachbarlande. Es handelt sich um das «Jahrbuch 1950» des «Österreichischen Buchklubs der Jugend», herausgegeben von der leitung des buchklubs, zweitens um den katalog «Was unsere Kinder gerne lesen», einen vom gleichen buchklub unter mitarbeit des bundesministeriums für unterricht, des magistrats der stadt wien, der schwedischen quäkerhilfe und anderer kulturorganisationen zusammengestellten ratgeber zur buchauslese, drittens um eine nummer (heft 9) des 5. jahrganges 1949/1950 der zeitschrift «Junges Volk, Schul- und Jugendrotkreuz-Zeitschrift».

Dem jahrbuch entnehmen wir, dass in der buchklub-organisation bisher 40 000 kinder und jugendliche zusammengeschlossen sind. Ziel des klubs ist eine gemeinschaft von eltern, lehrern und kindern. Der geistige besitz, heisst es, sei bleibender als geld und gut. Das buch stelle den besten mittler dar, aber es müsse das richtige buch sein. Die liste des buchklubs führe bücher für das leben an, die von dichterischem und sachlichem werte seien. Die lektüre des kindes solle zu einer angelegenheit der ganzen familie werden. Das jahrbuch bietet proben aus büchern, die in einer auswahl nach altersstufen (vom 5.—8.—12.—15.—17. lebensjahr an) gegliedert sind. Für den inhalt der jahrbücher zeichnet dr. Richard Baumberger in wien als verantwortlicher. Ausser einer buchprobe erfahren wir das wichtigste über den verfasser und das betreffende buch, ein verfahren, das wir auch bei uns seit jahren lebhaft befürworten. An verfasseramen, die auch bei uns bekannt sind, seien erwähnt: Grimm, Umlauf-Lamatsch, Seemann, Buck, Collodi, Swift, Defoe, Spyri, Foreman-Lewis, Stifter, Reischek, London, Ludwig, Dickens, Lytton-Bulwer, Wildgans, Lofting, Tetzner. Das jahrbuch macht einen guten eindruck.

Der ratgeber «Was unsere Kinder gerne lesen» ist ebenfalls von dr. Richard Baumberger herausgegeben und wendet sich an die lehrerschaft mit der bitte, das verzeichnis für die jeweilige altersstufe der betreffenden klasse in form eines briefes an die eltern zu diktieren. Das verzeichnis teilt die empfohlenen titel (mit charakteristiken, die an schmückenden beiwörtern viel zu wenig sparsam umgehen) nach art und alter in gruppen ein; die alterseinteilung ist: bis zum 7. lebensjahr, vom 7., dann vom 8.—10.—13. jahr an und für die reifere jugend. Es folgt eine gruppe sachbücher mit altersangabe bei jedem buch, dann eine gruppe «Kleinbücher, billige serien». Den schluss des unserem jugendbuchkatalog ähnlichen bändchens bildet ein aufruf an die eltern, sich dem buchklub anzuschliessen, und eine aufklärung über wesen und ziel dieser organisation (buchberechtigungsscheine mit 25% ermässigung, jährlicher mitgliederbeitrag S. 6.—).

Die zeitschrift «Junges Volk, Schul- und Jugendrotkreuz-Zeitschrift» bietet in prosa und poesie nachrichten, die auf helden des alltags hinweisen und zu hilfsaktionen einladen.

Die besprochenen schriften erwecken den wohlthuenden eindruck, dass nach dem verheerenden weltgeschichtlichen gewitter in österreich frische kräfte am werke sind, die eine verantwortungsbewusste betreuung der dortigen jugend auf dem weg zu wahrer menschlichkeit bezwecken. Darüber freuen wir uns herzlich.

Hans Cornioley